

Jahresbericht 2020

Caritas Regionalverband Magdeburg e. V.

Sei gut, Mensch!



Impressum

Herausgeber:

Caritas Regionalverband Magdeburg e. V.

Gestaltung:

perner&schmidt werbung und design gmbh
www.perner-und-schmidt.de

Fotonachweis:

Innenteil: Caritas Regionalverband Magdeburg e. V.,
© lightpoet, nadezhda1906, Halfpoint, iuriczac,
fizkes, anoushkatoronto – AdobeStock.com

caritas 2020

Inhalt

VORWORT

- 2** Vorstand
- 4** Geschäftsführung

SOZIALSTATIONEN

- 6** Sozialstationen Magdeburg, Schönebeck & Calbe
- 8** Betreutes Wohnen
- 9** Human-Wohngemeinschaft
- 9** Rothenseer Begegnungsstätte „Jung und Alt“ in Magdeburg

BEHINDERTENHILFE

- 10** Wohnheim „St. Klara“ Groß Ammensleben

SOZIALE ARBEIT

- 12** Kinder- und Jugendarbeit „Mutter Teresa“ Magdeburg
- 14** Familienbildungsangebote „Mutter Teresa“ Magdeburg
- 16** Ambulante Erziehungshilfen
- 18** Täter-Opfer-Ausgleich im Jugendstrafrecht
- 20** Soziale Gruppenarbeit Bördekreis
- 21** Schulsozialarbeit
- 21** Ganztagschule „Johannes Gutenberg“ und Grundschule Wolmirstedt
- 22** Förderschule „Johann Heinrich Pestalozzi“ in Haldensleben
- 24** Kooperationsprojekt der Schulsozialarbeiterinnen an der Ganztagschule Gutenberg und der Gemeinschaftsschule Leibniz in Wolmirstedt
- 25** Norbertusgymnasium Magdeburg

INTEGRIERTE BERATUNGSSTELLE

- 26** Arbeit statt Strafe
- 27** Allgemeine soziale Beratung
- 29** Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien-, Erziehungs- und Lebensfragen
- 30** Kurberatung und -vermittlung
- 31** Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
- 32** Asylverfahrensberatung

SOZIALE HILFEN UND BETREUUNG

- 35** Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen (KOBES)
- 38** Sozialmedizinische Nachsorge – Bunter Kreis Magdeburg
- 40** Ökumenische Bahnhofsmision Magdeburg
- 42** Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung Börde (EUTB)
- 44** Frauen- und Kinderschutzhaus Landkreis Börde (Wolmirstedt)

ANHANG

- 49** Ihre Ansprechpartner*innen
- 52** Organigramm

VORWORT



Jürgen Ruhland

Liebe Mitglieder des Caritas Regionalverbandes Magdeburg e. V., liebe Freunde und Förderer der Caritas-Arbeit, liebe Leser*innen!

Das Jahr 2020 hat uns Herausforderungen beschert, die für unsere Mitarbeiter*innen und für die Leitung unseres Verbandes völlig neu war: die Corona-Pandemie!

Alle Bereiche in unseren bisherigen Tätigkeitsbereichen waren und sind betroffen. Die Leistungen, die unsere Mitarbeiter erbringen mussten – und auch im Jahr 2021 erbringen müssen – können wir nur erahnen. Wenn wir über die Herausforderungen nachdenken, denen sich unser Verband wegen „Corona“ stellen muss, fallen uns sofort die Sozialstationen in Magdeburg, Schönebeck und Calbe ein. Aber auch die Kinder- und Jugendarbeit im Haus „Mutter Teresa“, die Schulsozialarbeit, die Bahnhofsmision, unser Wohnheim St. Klara in Groß Ammensleben, die Pflege-WG's und die vielfältigen Beratungsaufgaben, die wir wahrnehmen sind in hohem Maße von den corona-bedingten Auswirkungen betroffen. Nicht zuletzt sind in der Leitung und Verwaltung die Zusatzanforderungen der Pandemie zu spüren. Der Vorstand dankt allen herzlich für ihren Einsatz und für das gezeigte Engagement. In den Berichten der einzelnen Bereiche werden Sie über die Bemühungen, die Einschränkungen der Corona-Pandemie einzudämmen, unterrichtet.

Zusätzlich zu den Aufgaben, denen wir uns schon viele Jahre widmen, ist die Umsetzung eines Projektes begonnen worden, welches der Vorstand schon in den Vorjahren angeschoben hat. Die Firma BBS – Bauen, Betreiben, Service – hat, in Abstimmung mit uns, für ein Eckgrundstück in Schönebeck ein Gebäude entwerfen lassen, in dem wir komplexe Pflege- und Betreuungsstrukturen für Hilfebedürftige einrichten können. Im Frühjahr 2020 waren die generellen Planungen abgeschlossen. Die Einrichtung soll den Namen Caritas-Stift St. Barbara tragen. Wir werden in der Einrichtung 39 Einheiten für Betreutes Wohnen, zwei Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige mit je zwölf Wohneinheiten und eine Tagespflege für ca. 20 Personen schaffen.

Die Sozialstation Schönebeck wird ebenfalls in diesem Gebäude untergebracht. Der Bau ist im 2. Halbjahr 2020 begonnen worden. Wir haben für die Aufgaben, die unser Verband realisieren muss, gesonderte Planstellen für die Projektabsprachen und die Vorbereitung und die Umsetzung der internen Prozessschritte geschaffen. Die Planung, noch im Jahr 2021 den Betrieb

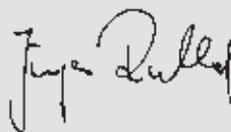
aufzunehmen, wird schwerlich zu halten sein, weil die Kapazitätsplanungen durch coronabedingte Arbeitskraftausfälle bei den baubeteiligten Firmen schwierig auszugleichen sind.

Soweit wir die bauliche Qualität beurteilen können, sind wir sehr zufrieden. Die Lage in unmittelbarer Nähe des Schönebecker Marktplatzes, nahe der Elbe, umgeben von moderner Neubebauung und renovierter Altbausubstanz ist toll und sichert, dass unsere Bewohner sich „in der Stadt wohnend“ fühlen können. Es ist ein Baukörper entstanden, der sich gut in die Umgebung eingliedert. (Leider steht noch eine alte „Klabache“ neben unserem Neubau – aber alles Gute ist eben nicht zu haben!) Die Fassaden werden mit ihren Farben, der Fenstergestaltung, dem einladend gestalteten Foyer und den hübschen Balkons an einer Straßenfront ein Aushängeschild für unseren Verband sein. Die Innengestaltung der Wohneinheiten, der Gemeinschaftsbereiche und der Flure ist gut gelungen und ermöglicht auch in einem gewissen Maße eine differenzierte Flächen- und Lageanmietung. Als Besonderheiten sind mit Sicherheit der schöne Innenhof und die beiden Dachterrassen zu nennen. Neben der Erstellung des Baukörpers sind bereits im Berichtsjahr die Planungen für die interne Organisation, die Prozessabläufe, den Personaleinsatz und die anderen 1000 kleinen Probleme, die es zu klären gibt, angelaufen. Die Zusammenarbeit unserer Geschäftsführung und unserer Projektmitarbeiter mit der BBS ist sehr gut. Wir profitieren am Know-how der BBS, weil diese Firma bereits mehrere Einrichtungen mit der Ausrichtung auf Pflege und Betreuung gebaut hat. Positiv ist auch zu werten, dass die Mitarbeiter des Pflegedienstes in Schönebeck vielfach in die Planung einbezogen werden und schon für unsere Einrichtung werben

konnten. Wir sind sicher, dass wir zur Eröffnung des Hauses eine tolle Einrichtung und eine sehr gute Mitarbeitergruppe vorstellen können.

Neben den positiven Punkten, die es zu berichten gibt, sind aber auch einige Probleme zu erkennen, die sich im Umfeld unserer Leistungserbringung bemerkbar machen. Wir wissen, dass die Beauftragung von Leistungen in der Kinder-, Jugend- und Familienbetreuung in den nächsten Jahren mit hoher Sicherheit neu geordnet werden wird. Damit werden wir unsere Aufgaben ebenfalls anpassen müssen. Das wird Auswirkungen auf einen Teil unserer Mitarbeiter haben, die schon jetzt mit vielen Problemen in der Aufgabengestaltung zu kämpfen haben. Für die Mitarbeiter im Pflegedienst werden von politischen Gremien vehement Änderungen in der Bezahlung gefordert und für Plätze in Pflegeheimen sollen Miet-Obergrenzen festgelegt werden. Es werden kaum Möglichkeiten der Finanzierung offeriert und gleichzeitig werden die Sozialdienste der Kirchen als „Verweigerer“ für einen einheitlichen Tarifvertrag gebrandmarkt.

Sehr geehrte Leser, den Mitarbeitern, den Mitgliedern des Caritasverbandes, den Förderern und insbesondere den Ehrenamtlichen gilt der Dank des Vorstandes für die erfolgreiche Arbeit 2020.



Jürgen Ruhland
Vorstandsvorsitzender des Caritas Regionalverbandes
Magdeburg



Verena Müller

„Sei gut, Mensch!“

Liebe Leserinnen und Leser,

welch außergewöhnliches Jahr 2020 liegt hinter uns! Jeder von uns kann sich sicherlich noch an die ersten und schockierenden Bilder aus China erinnern, wo das Corona-Virus ausgebrochen ist. Es machte auch vor uns nicht halt. Mitte März kam für uns der erste Lockdown mit Kontakteinschränkungen, z. T. Home-Office, Versammlungsverbot, Quarantäne, mögliche Kurzarbeit, Schließung von Einrichtungen, das Ringen um Schutzmaterialien und Desinfektionsmittel sowie die Umsetzung diverser Hygienemaßnahmen. Die Flut von Informationen, Verordnungen und Maßnahmen riss nicht ab.

Einrichtungen, wie unsere Sozialstationen, das Wohnheim St. Klara, das Frauenhaus und die sozialpädagogische Familienhilfe sowie die Bahnhofsmission arbeiteten täglich unter erschwerten Bedingungen weiter. Alle weiteren Einrichtungen, Dienste und Beratungsstellen des CRV mussten laut Landesverordnung schließen. Es trieb uns um, wie wir dennoch weiterhin für unsere Hilfesuchenden, Kinder und Jugendlichen da sein und Unterstützung anbieten können. Neben telefonischer Beratung oder per Mail wurden mit viel Kreativität neue digitale Möglichkeiten, insbesondere im Kinder- und Jugendbereich, geschaffen. Viele Menschen waren verunsichert und verängstigt. Sehr zeitnah im Frühjahr 2020 konnten wir dann in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Caritasverband und dem Diözesancaritasverband zusätzlich die Online-Beratung in einigen Beratungsbereichen freischalten und anbieten. Darüber hinaus sammelten wir die ersten Erfahrungen mit digitalen Formaten für Sitzungen, Tagungen und Fortbildungen. Es war nicht immer einfach, dennoch waren wir gemeinsam Lernende, was mittlerweile nun schon zum Alltag gehört. Über das Projekt „Tandem 4.0“ konnten unsere Mitarbeitenden viele Online-Fortbildungen nutzen, um so digitale Fähigkeiten zu schulen und weiter zu entwickeln.

Sorge bereiteten uns weiterhin die vielen offenen Fragen in der Förderpolitik. Bekommen wir trotz Schließung weiterhin die zugesagten finanziellen Mittel? Viele Rücksprachen und Abstimmungen mussten diesbezüglich gemeistert werden. Von der Bundesregierung wurden zeitnah Rettungsschirme verabschiedet, die uns insbesondere in der Arbeit der Alten- und Behindertenhilfe unterstützten.

caritas

Für März 2020 war die Eröffnung unserer Tagespflege St. Anna in Calbe geplant. Auch hier wurden unsere Pläne durch die pandemische Lage durchkreuzt und eine Eröffnung war zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. Den Betrieb der Tagespflege konnten wir somit erst im Juni aufnehmen unter Einhaltung der Abstandsregeln, was zu einer Reduzierung der Platzkapazität führte. Dennoch begannen wir mutig und luden Gäste, Kooperationspartner sowie den Calbenser Bürgermeister zu einer kleinen Eröffnungsfeier ein, die wir im Außenbereich gut gestalten konnten.

In den Sommer- und Herbstmonaten konnten wir dann wieder alle Einrichtungen und Dienste öffnen und unsere Arbeit in Präsenz anbieten und für eine gewisse Zeit etwas Normalität vermitteln. Dennoch war der zweite Lockdown unvermeidlich und ein Teil der Einrichtungen schlossen erneut. Verschärfte Maßnahmen und neue Regelungen wurden selbstverständlich umgesetzt. Hier sei besonders die Einführung der Testpflicht in der Alten- und Behindertenhilfe genannt. In dieser zweiten Phase mussten wir gemeinsam diverse Krisensituationen meistern, da Bewohner, Patienten und Mitarbeitende leider am Covid-Virus erkrankten. Für alle Mitarbeitende war dies eine schwierige und äußerst belastende Zeit. An dieser Stelle sei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen Ehrenamtlichen, insbesondere aus dem Arbeitsbereich der Bahnhofsmission, für ihr Engagement, ihre Einsatzbereitschaft sowie ihr kreatives Mitwirken ganz herzlich gedankt.

Sei gut, Mensch! – Ja, das Caritas-Jahresthema 2020 war eine Aufforderung an uns alle. Wir waren eingeladen, selbst aktiv zu werden und Menschen

beizustehen, die unsere Unterstützung benötigen. Gutes Handeln darf von niemandem herabgesetzt und diffamiert werden. 2015 wurde das Wort „Gutmensch“ zum Unwort des Jahres gewählt. Daher war es der Caritas im letzten Jahr ein besonderes Anliegen, der Nächstenliebe und der Hilfsbereitschaft wieder ihren positiven Sinn zurück zu geben. Die Bereitschaft Gutes zu tun braucht Ermutigung und verdient Anerkennung.

Und wer hätte gedacht, dass diese Aufforderung, sei gut, Mensch, im letzten Jahr aktueller denn je war? Mit der Corona-Pandemie wurde unser Alltag auf den Kopf gestellt. Uns wurde schmerzlich bewusst, wie schnell die Welt und unser Leben aus den Fugen geraten kann. Wir spürten unsere eigenen Grenzen und Ängste.

Und wie dankbar können wir sein, dass es besonders in dieser Zeit Menschen gab, die unterstützt haben. Es entstanden neue Nachbarschaftshilfen, wir selbst organisierten Einkaufshilfen für ältere Menschen mit, es wurde untereinander regelmäßige Kontakt gehalten, bei Quarantäne- und Krankheitssituationen unterstützt, Masken genäht und noch viele andere tolle Ideen umgesetzt.

***Sei gut, Mensch! Oder wie Franz Kamphaus sagte:
Mach's wie Gott, werde Mensch.***

In diesem Sinn bleiben Sie alle gesund und behütet
Ihre



Verena Müller



Sozialstationen

Patient*innenversorgung

Im Jahr 2020 pflegten unsere drei Caritas-Sozialstationen insgesamt 1.423 pflegebedürftige Personen, davon 60 % Frauen und 40 % Männer. Aufgrund der Corona-Pandemie gab es eine große Verunsicherung unter den Pflegebedürftigen der Sozialstationen, wodurch es zu Beginn der Pandemie zu vielen Absagen durch die Pflegebedürftigen selbst kam. Damit ist im Vergleich zum Vorjahr die Anzahl der durch die Sozialstationen versorgten Personen um 168 Pflegebedürftige gesunken. Unsere Sozialstationen gewährleisteten eine 24-stündige Rufbereitschaft, so dass pflegebedürftige Personen und ihre Angehörigen in dringenden Fällen immer eine vertraute Pflegefachkraft erreichen konnten.

Die ambulante Palliativversorgung im Salzlandkreis wird weiterhin von Frau Irina Hartkopf, Pflegedienstleiterin der Caritas-Sozialstation Schönebeck, als Case Managerin in Zusammenarbeit mit dem Medizinischen Versorgungszentrum der Pfeifferschen Stiftungen organisiert.

1.423
pflegebedürftige
Personen

Von unseren Pflegefachkräften verlangten die Corona-Regelungen, die ständig angepasst und aktualisiert werden mussten, viel Kraft und auch Flexibi-

lität ab, um die Patient*innen fachgerecht zu versorgen. Außerdem musste auf die Verunsicherung durch das Coronavirus bei den Patient*innen eingegangen werden sowie auf die Sicherheit und Gesundheit der Patient*innen und der Mitarbeitenden geachtet werden. Dies galt natürlich auch für die häuslichen Betreuungs- und Entlastungsleistungen, die durch unsere Betreuungsfachkräfte gewährleistet wurden. Hier musste auch genau auf die Corona-Regelungen geachtet werden. Die Patient*innen und deren Angehörige waren überwiegend sehr vorsichtig mit ihren sozialen Kontakten und dieser erhöhte Redebedarf wurde durch die Betreuungskräfte mit abgefangen. Der erhöhte Gesprächsbedarf hält auch bis heute an.

Die Pflegequalität der Sozialstationen wird seit 2010 jährlich vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherung überprüft. Hierzu werden bis zu acht Pflegebedürftige der Sozialstation nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und deren Versorgungsqualität bewertet. Im Jahr 2020 wurde dies nur teilweise, aufgrund der Pandemie, durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung durchgeführt. Die Sozialstationen haben alle, über die Jahre, mit einem sehr guten Ergebnis abgeschlossen. Insgesamt äußerten sich alle befragten Pflegebedürftigen sehr zufrieden über die Arbeit der Mitarbeiter*innen. Der Medizinische Dienst gab den Sozialstationen wertvolle Empfehlungen zur Verbesserung ihrer Versorgungsqualität, die im Anschluss an die Prüfung sehr gewissenhaft umgesetzt wurden.

Öffentlichkeitsarbeit

Über Inserate und Artikel in lokalen Zeitungen und Zeitschriften sowie Gesundheitswegweisern wurde das Leistungsangebot der Sozialstationen beworben. Der erfolgreichste Weg der Öffentlichkeitsarbeit bleibt jedoch die hohe Zufriedenheit der Kund*innen und kooperierenden Hausärzt*innen und Krankenhäuser. Diese Zufriedenheit beruht vor allem auf dem hohen Engagement der Mitarbeiter*innen, die auch in schwierigen Situationen machbare Lösungen für die Pflegebedürftigen und deren Angehörige finden.

Caritas-Sozialstationen 2020 (in Personen)

Anzahl der versorgten Pflegebedürftigen insgesamt:	1.423
Anzahl der täglich versorgten Pflegebedürftigen:	585
Anzahl der Mitarbeiter*innen der Sozialstationen:	102

Angebote der Caritas

- medizinische Behandlungspflege
- pflegerische Versorgung in der Häuslichkeit
- Begleitung sterbender Menschen
- Betreuung demenzerkrankter Personen
- Beratung pflegender Angehöriger
- Anleitung und Schulung zu pflegerischen Maßnahmen
- Pflege bei Verhinderung der Pflegeperson
- hauswirtschaftliche Dienstleistungen
- Vermittlung weiterer Hilfen
- Beratung und Unterstützung bei Antragstellungen
- Betreutes Wohnen
- Pflegewohngemeinschaften
- spezialisierte ambulante Palliativversorgung
- Tagespflege

Diese Angebote wurden in den einzelnen Sozialstationen unterschiedlich stark genutzt. Besonders im Frühjahr 2020 wurden die persönlichen Beratungen eingestellt und auf digitalem und telefonischem Wege weitergeführt. Bei vielen Angeboten gab es einen gravierenden Einbruch, welcher in vielen Gesprächen mit den Patient*innen und Angehörigen aufgefangen wurde.



Danke!

Allen Mitarbeiter*innen, die sich in dieser schwierigen Zeit für die ihnen anvertrauten Menschen engagiert und eingesetzt haben, immer ein offenes Ohr für deren Sorgen und Nöte hatten und stets einsatzbereit waren, gebührt an dieser Stelle ein besonderer Dank.



Ansprechpartner*innen:

Eileen Dittmar
Jeannette Kooß
Irina Hartkopf
Silke Herzog



Betreutes Wohnen in Schönebeck und Calbe

Der Caritas Regionalverband Magdeburg e. V. bietet seit 2010 das Betreute Wohnen in Calbe und seit 2019 auch im Thimannstift Schönebeck an.

Die alternative Wohnform bietet seniorengerechtes Wohnen in der eigenen Häuslichkeit. Die barrierefrei renovierten Wohnungen ermöglichen selbstbestimmtes Wohnen für ältere Menschen, die im Bedarfsfall auf individuelle Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten zurückgreifen können.

Im Gemeinschaftsraum des Thimannstiftes wurden mehrmals in der Woche ein gemeinsames Frühstück, Kaffeemittage, Sport- und Freizeitaktivitäten für die Bewohner*innen angeboten. Leider wurden diese Angebote aufgrund der Corona-Pandemie und den jeweiligen Bestimmungen zeitweise komplett eingestellt bzw. fanden, wenn es die Bestimmungen zuließen, unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln im kleinen Rahmen statt.

Aber die Dienstleistungen des Servicevertrages konnten die Bewohner*innen weiter in Anspruch nehmen. Dazu gehören hauswirtschaftliche Leistungen, Beratungsleistungen zu Fragen des Alltags (Soziales, Gesundheit, Pflege etc.), Unterstützung beim Schriftverkehr (z. B. Behördenangelegenheiten, Antragstellungen), persönliche Hausbesuche, einfache Unterstützungsleistungen im Krankheitsfall und die Vermittlung und Organisation weiterer Unterstützungsleistungen z. B. Pflege, Hauswirtschaft.



Ansprechpartner*innen:

Irina Hartkopf
Silke Herzog

Human-Wohngemeinschaft in Schönebeck und Calbe

Seit 2015 bietet der Caritas Regionalverband Magdeburg e.V. älteren und pflegebedürftigen Menschen Unterstützung in den Human-Wohngemeinschaften in Schönebeck und der Senioren-Wohngemeinschaft in Calbe. In Kooperation mit der Calbenser Wohnungsbaugesellschaft mbH und der Städtischen Wohnungsbau GmbH Schönebeck werden pflegebedürftige Personen in ihrem selbstbestimmten Leben in Gemeinschaft von uns unterstützt.

Die Senior*innen leben gemeinsam in einer großen Wohnung, in der jeder sein Zimmer hat, und organisieren ihren Alltag selbständig und ganz nach ihren Wünschen. Unser Betreuungsdienst unterstützt sie dort, wo es notwendig ist z. B. bei der Organisation von Terminen, der Hauswirtschaft oder bei Aktivitäten außerhalb des Hauses. Die Besonderheit der Human-Wohngemeinschaft in Schö-

nebeck sind die drei Palliativzimmer für schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen, die in der letzten Phase ihres Lebens Beistand und Hilfe erhalten.

Ehrenamtliche Helfer*innen übernehmen unter pflegfachlicher Aufsicht die psychosoziale Begleitung der Senior*innen. In den großzügig gestalteten Gemeinschaftsräumen wird gemeinsam gegessen, sich unterhalten, gefeiert und gelacht. Das eigene Zimmer bietet eine Rückzugsmöglichkeit für den Pflegebedürftigen und seinen Angehörigen.

Die Corona-Pandemie beeinflusste auch das Leben der Senior*innen in der Wohngemeinschaft. Um Ansteckungen und schwere Krankheitsverläufe zu vermeiden mussten Hygiene- und Abstandsregeln eingehalten werden. Die Bewohner wurden zeitweise individuell auf ihrem Zimmer versorgt und der

Besucherverkehr musste eingeschränkt werden. Die Freude war groß, als unter Einhaltung der Schutzmaßnahmen wieder gemeinsame Aktivitäten durchgeführt werden konnte. Die Mitarbeiter*innen standen für intensive Gespräche zur Verfügung, um den Senior*innen die Hygienemaßnahmen zu erläutern und ihnen die Ängste im Umgang mit der Pandemie zu nehmen.



Ansprechpartner*innen:

Irina Hartkopf
Silke Herzog

Rothenseer Begegnungsstätte „Jung und Alt“ in Magdeburg

Die Rothenseer Begegnungsstätte „Jung & Alt“ ist ein Treffpunkt für die Bürger*innen des Stadtteils Rothensee zur Förderung der nachbarschaftlichen Hilfsstrukturen. Seit ihrem Bestehen hat sich die Begegnungsstätte als ein fester Anlaufpunkt im Stadtteil etabliert, so dass sich die Besucher*innen persönlich für den Erhalt der Begegnungsstätte einsetzen. Zu festen Öffnungszeiten ist eine Mitarbeiterin der Caritas als Ansprechpartnerin vor Ort. Zeitweise können mit Unterstützung von Personen, die über den zweiten Arbeitsmarkt gefördert werden, die üblichen Öffnungszeiten erweitert werden. Neben den festangestellten Mitarbeiter*innen, die sich über ihre Arbeitszeit hinaus für die Begegnungsstätte engagieren, werden die Angebote der Begegnungsstätte durch den persönlichen Einsatz ehrenamtlicher Helfer*innen unterstützt.

Aufgrund der Pandemie war die Begegnungsstätte ab März 2020 für persönliche Kontakte mit den Besucher*innen

geschlossen. Wir hielten per Telefon Kontakt oder nach Terminabsprache in Einzelgesprächen. Ab Juni konnten wir unsere Räumlichkeiten wieder für Besucher*innen öffnen. Dies war möglich durch die geltenden Hygienemaßnahmen und das Aufstellen von Spuckwänden. So waren auch unsere regelmäßigen Veranstaltungen, wie Spielenachmittage, der Kochclub, Seniorensport, usw. in eingeschränkter Weise wieder möglich.

1.700 €
Spende

Ab Juli konnten wir die Teilnehmerzahl je Veranstaltung auf zehn Personen erhöhen. Außerdem nutzten wir den geringen Besucherverkehr zur Renovierung unserer Räumlichkeiten. Ganz besonderen Dank gilt Herrn Oesterhoff für die großzügige Spende des Müllheizkraftwerkes in Höhe von 1.700 Euro.

Leider mussten wir im Dezember die Begegnungsstätte wieder komplett schließen, sodass alle vorbereiteten Veranstaltungen ausfielen. Nur der Kochclub hat sich etwas einfallen lassen und ein tolles Weihnachtsessen vorbereitet, welches von den Besucher*innen abgeholt werden konnte. Auch einen Weihnachtsgruß mit kleinen Überraschungen wurde an die Besucher*innen am 23.12.2020 verteilt.

Die Begegnungsstätte wurde im Jahr 2020 von insgesamt 1414 Besucher*innen frequentiert.



Ansprechpartner*innen:

Brigitte Kuhnert

Behindertenhilfe

Wohnheim „St. Klara“ in Groß Ammensleben

Das Jahr 2020 war ein sehr herausforderndes und schwieriges Jahr, welches mit keinem vorangegangenen vergleichbar ist. Viele Mitarbeiter*innen stießen an die Grenzen ihrer körperlichen und seelischen Kräfte, denn der Coronawahnsinn trat im März in unser Leben.

Noch im Februar feierten wir eine ausgelassene Faschingsparty mit tollen Kostümen, Tanz und kulinarischen Köstlichkeiten.

Auch zum Weltgebetstag der Frauen am 06.03. in den Räumlichkeiten der katholischen Kirchengemeinde war die Welt noch in Ordnung. Wie in jedem Jahr nahmen unsere Bewohnerinnen und viele andere Frauen aus der Kirchengemeinde an dieser Veranstaltung teil. In mehr als 120 Ländern wird traditionell am ersten Freitag im März mit ökumenischen Gottesdiensten der Weltgebetstag der Frauen gefeiert. Die Liturgie, zu der alle geladen sind, kommt immer aus einem anderen Land: 2020 aus Simbabwe im südlichen Afrika unter dem Wort „Steh auf und geh!“

Es gab viel über die Kultur des Landes zu erfahren, auch einheimische Musik und landestypische Gerichte wurden dargeboten.

Drei Tage später traten bei den meisten Frauen, die an dieser Veranstaltung teilnahmen, die ersten Erkältungssymptome auf. Alle Erkrankten wurden in ihren Zimmern versorgt. Getestet wurde zu diesem Zeitpunkt noch nicht, fernmündlich wurde der Hausarzt informiert.

Über Ostern mussten dann alle Bewohner*innen in ihren Zimmern verbleiben, da bei einer Mitarbeiterin eine Infektion durch den PCR-Test diagnostiziert wurde. Für alle Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen war es eine große Belastung, diese strengen Hygienemaßnahmen einzuhalten, da es zu der Zeit noch sehr schwierig war, Schutzmaterialien zu beschaffen. Aber diese strengen Maßgaben blieben uns über das Jahr erhalten, es kamen sogar noch Ausgangssperren und Besuchsverbote dazu.

Auch die externe Tagesförderung und andere Therapien und Gruppenmaßnahmen durften nicht mehr wie gewohnt stattfinden. Allen Bewohner*innen mussten in irgendeiner Art im Haus Beschäftigungsmaßnahmen angeboten werden. Auch Gespräche, Aufklärung und Krisenintervention wurden regelmäßig durchgeführt um den Bewohner*innen die Ängste und Sorgen zu nehmen. Hausinterne Hygienekonzepte für die Tagesförderungen und die stationäre Betreuung wurden erstellt.

Das Tragen von Schutzmaterialien wie Mund-Nase-Schutz und Handschuhen, Einhaltung des Mindestabstandes, Vermeidung von Gruppenaktivitäten, ständige Hände und Flächendesinfektionen sowie regelmäßiges Durchführen von Schnelltestungen schützten uns zum Ende des Jahres nicht vor einem großen Infektionsgeschehen unter Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten und Bewohner*innen waren mit dem Virus infiziert. Vom ersten Advent bis kurz vor Weihnachten, standen alle Bewohner*innen und infizierten Mitarbeiter*innen unter Quarantäne.

Die Bewohner*innen wurden vom kleinen Rest der nichtinfizierten Mitarbeiter*innen in ihren Zimmern, unter noch größeren Schutzmaßnahmen und Hygienevorschriften versorgt.

Kaum einer der Bewohner*innen litt unter schweren Symptomen oder nachfolgenden schweren Erkrankungen. Zwei ältere Herren mit schweren Vorerkrankungen wurden im Krankenhaus behandelt, sie erholten sich auch schnell wieder. Zwei Tage vor Weihnachten entspannte sich die Situation etwas und es konnte ein schönes Weihnachtsfest, im festlich geschmückten Tagesraum, begangen werden.

Trotz dieser anstrengenden Zeit gab es Momente von kurzzeitigen Lockerungsmaßnahmen, in denen sich die Situation etwas entspannte und wir die Chance nutzten um unseren Klienten etwas Gutes zu tun und sie aus unserer kleinen Welt zu holen. Wir unternahmen zwei geplante Urlaubsreisen.

Auch dort waren strenge Hygienevorschriften einzuhalten, aber wir nutzen die Gelegenheit. Die erste Reise ging Ende Juni nach Brandenburg, in ein uns schon bekanntes Urlaubsdomizil. Das Wetter meinte es gut mit uns, so dass wir alle Aktivitäten nach draußen verlagern konnten. Sogar Restaurantbesuche in der Außengastronomie waren möglich.

Die zweite Reise ging im September an die Nordsee, auch hier war uns Petrus zugetan. Radtouren und Spaziergänge am Deich und im Watt waren möglich und wurden ausgiebig genutzt.

2020 trat das neue Bundesteilhabegesetz in Kraft, es gab einige Veränderungen in der Vertragssituation mit den Bewohner*innen. Der Verwaltungsaufwand erhöhte sich dadurch noch mehr. Für alle Klienten mussten im Vorfeld Änderungsvereinbarungen zu den bestehenden Verträgen geschlossen werden. Dazu sollten die gesetzlichen Betreuer in ihren Aufgabenkreisen mehr gefordert werden, was aber nur zum Teil gut funktioniert.

Den Mitarbeiter*innen gilt ein besonderer Dank für ihre Einsatzbereitschaft, ihren Ideenreichtum, ihrer Empathie und ihrer Geduld gegenüber den uns Anvertrauten in diesem völlig anderen Jahr 2020.



Ansprechpartner*innen:
Susanne Käs Dorf

Soziale Arbeit



» *Jeder Mensch ist einmalig
als Person und besitzt
eine ihm von Gott gegebene
unverfügbare Würde.*

Jugend- und Sozialzentrum „Mutter Teresa“ Magdeburg

Kinder- und Jugendhaus „Happy Station“ (KJH)

Offene Kinder- und Jugendarbeit / Naturnaher Abenteuerspielplatz / Freizeit- und Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche / Eltern und generationsübergreifend auch für Senior*innen (Rechtsgrundlage §§ 11, 14, 16 SGB VIII)

14.247

Besuche

Im Berichtszeitraum verzeichnete das Kinder- und Jugendhaus 14.247 Besuche (inkl. digitaler Reichweite während der Lockdowns) innerhalb der 3.450 Angebotsstunden in den offenen Treffs, Hilfen im Einzelfall und den vielfältigen Angeboten und Projekten. Der Schwerpunkt der Angebote lag – wie in den Vorjahren – im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit (90 %). Der geringere Anteil von 9 % lag in den Angeboten der niederschweligen Familienbildungsarbeit. Seit 2019 haben die Hilfen im Einzelfall einem grundlegenden Wandel vollzogen. Während 2019 noch mehr als zwei Drittel (69 %) der gesamten Hilfeform dem § 13 SGB VIII (Ableisten von gerichtlich auferlegten Arbeitsstunden und deren Begleitung) zuzuordnen war und gerade einmal 18 h von Familien § 16 SGB VIII in Anspruch genommen wurden (9 %), wandelten sich gerade diese beiden Hilfeformen in 2020 grundlegend. Nach dem Lockdown fielen die Arbeitsstundenleistenden gänzlich weg, dafür verzeichneten wir 121 h Hilfen im Einzelfall für Familien (62 %). Gründe der Hilfeanfragen lagen hauptsächlich in der Erziehungs- und Alltagssituation innerhalb der Familie, insbesondere während der Schulschließungen; Motivation der Kinder und Eltern zu schulischen Verpflichtungen, Lernsituation unter Home-schooling, Kinderbetreuung während KITA- und Hortschließungen sowie pandemiebedingten Ängsten, Sorgen und Konfliktsituationen.

Der erste Lockdown im März 2020 und die einhergehende Schließung des KJH „Happy Station“ führte in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu einem Methodenwandel. Da es nicht mehr möglich war, den Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und Familien direkt aufrecht zu erhalten, verlagerten die Mitarbeitenden einen großen Teil ihrer Arbeit in die digitale Welt.



Neben dem Aufbau eines Netzwerks für Nachbarschaftshilfe für die ostelbischen Teile Magdeburgs und der Vermittlung von digitalen Lern- und Hausaufgabenhilfen sowie telefonischer Einzelfallhilfe, konzentrierte sich das Team des KJH „Happy Station“ auf die Unterstützung von Familien in der Freizeitgestaltung. Neben Livestreams, bei denen die Interaktion mit den Zuschauenden eine große Rolle spielte, wurden Videoclips produziert. In diesen Clips wurden einfache praktische Tipps zur Freizeit- und Alltagsgestaltung gegeben. Themen wie gesunde Ernährung, einfaches Basteln von Spielen, Bastelanleitungen oder saisonale Tipps, wie das Färben von Ostereiern mit Naturmaterialien oder das geschickte Verpacken von Geschenken waren Inhalt der kleinen Videoclips und sollten den Kindern, Jugendlichen und Familien kleine praktische Anregungen für einen bunten

Alltag geben. Zusätzlich zu den digitalen Angeboten stellten wir Basteltüten mit allen benötigten Materialien zur Verfügung. Das Angebot der Medienwerkstatt wurde ebenfalls ausschließlich digital durchgeführt, so wurde online FIFA gespielt und ein Minecraft Server für die Kinder und Jugendlichen angeboten. Weiterhin wurde über Social-media Aufrufe partizipativ und interaktiv mit Kindern und Jugendlichen an einer Kami-Shibai Erzähltheater-Produktion gearbeitet, die in 2021 digital veröffentlicht wird. Für die Mitarbeitenden stellten diese neuen Aufgaben zunächst eine neue ungewohnte Situation dar, da sich aber alle pädagogischen Fachkräfte auf die neue Herausforderung eingelassen haben und die Einrichtung technisch und personell für die neue Aufgabe schon vor der Pandemie gut aufgestellt war, gestaltete sich die Umgestaltung der pädagogischen Arbeit relativ leicht.

Nach dem Ende des ersten Lockdowns und der Wiederöffnung der Einrichtung konnten nicht alle geplanten Angebote des Jahres durchgeführt werden. Die geplante Ferienfahrt wurde durch Ausflugsfahrten ohne Übernachtung, die mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam geplant wurden, ersetzt. Die geplanten Theater- bzw. Jugendkultur-camps mit Kindern und Jugendlichen wurden hybrid umgesetzt. Die Teilnehmenden erhielten für jeden Tag einen Umschlag mit Tagesrätsel, Anleitungen und Material zur kreativen Umsetzung der Aufgaben. Jeden Morgen starteten wir digital im jit.si-Format mit geeigneten Spielen, besprachen die Tagesaufgaben und unsere teils digitalen Workshops sowie die Stadtrallye für Vielfalt und die Theaterabschluss-Challenge in Präsenz. Der Jugendaktionstag und das Erntedankfest konnten unter Einhaltung des aufgestellten Hygienekonzeptes sowie mit einem kleineren Programm umgesetzt werden. Eine weitere gelungene Aktion war die umfangreiche Beteiligungsumfrage in Kooperation mit dem Familieninformationsbüro, an der sich im KJH, während der Pause auf dem Schulhof der benachbarten Gemeinschaftsschule und auf den Spielplätzen im Stadtteil viele Kinder und Jugendliche beteiligten. Im Ergebnis dessen wurden zwei gewünschte Projekte für die Jugendlichen vorbereitet: der Sprayer Workshop fand bereits statt und ein Film-/Theaterprojekt im Rahmen mehrerer Projektstage unter dem Motto: „Mach mit und setze ein Zeichen gegen Ausgrenzung!“ wird zu einem späteren Zeitpunkt umgesetzt.

Während des zweiten Lockdowns konnten wir unsere jüngeren Jugendlichen besser erreichen, da sie nun über ein Smartphone und einen Instagram-Account verfügten. Am Jahresende führten wir ein vorweihnachtliches Geschichten vorlesen, Singen und Erzählen unterschiedlicher Weihnachtsbräuche digital über das jit.si-Format durch. Den Teilnehmenden gefiel diese Aktion sehr, da sie eine – obgleich nur virtuelle – Nähe zueinander aufbaute, sich sehen können auf Distanz. Nach einem Jahr digitalen Angeboten für



unsere Besuchenden kann man resümieren, dass die digitale Arbeit in keinem Punkt den persönlichen Kontakt zu unserer Zielgruppe ersetzen kann. Aber sie kann in herausfordernden Zeiten, in denen keine face to face Arbeit möglich ist, einen niedrighwelligen Zugang ermöglichen und Kindern, Jugendlichen und Familien die Freizeitgestaltung im Alltag auf einfache Weise bereichern.

Zurzeit ist das KJH „Happy Station“ mit einem veränderten Angebot unter strengen Hygieneauflagen für die Besuchenden montags bis freitags von 14 bis 20 Uhr geöffnet. Die Töpferwerkstatt und die Holz- und Kreativwerkstatt öffnen einmal die Woche für Besuchende mit Voranmeldung die Türen. Die Medienwerkstatt, die Theaterwerkstatt und verschiedene offene Spielangebote können ohne Anmeldung genutzt werden, wenn sich nicht mehr als fünf Besuchende in den Bereichen aufhalten. Das offene Angebot findet ausschließlich im Außenbereich der Einrichtung statt, dazu wurde der Parkplatz hinter dem Gebäude umstrukturiert und mit dem Versetzen des Basketballkorbes und der

Anschaffung einer Outdoor-Tischtennisplatte attraktiv gestaltet. Zusätzlich ist der Abenteuerspielplatz, mit seinen täglich wechselnden Angeboten ein Anlaufpunkt für alle Kinder, Jugendliche und vor allem Familien mit Kleinkindern. Geplante Angebote, wie beispielsweise die Lesenacht, die nicht in Präsenzform umgesetzt werden können, werden digital aufbereitet und veröffentlicht. Die digitale Arbeit in Form von Videoclips ist sehr zeitintensiv, häufig werden Foto-strecken als Anleitung herausgegeben, digitale Formate, wie bspw. jit.si und weitere sind gut geeignet, da sie für die Teilnehmenden sehr einfach zu nutzen sind und ein virtuelles gemeinsames Treffen mit gemeinsamen Spielen und Gesprächen ermöglichen.

Derzeit sind wir sehr aktiv im Stadtteil unterwegs, mit der aufsuchenden Arbeit auf Spielplätzen und mit der Bewerbung unserer Angebote an Schulen, Horten und KITAS wollen wir die Teilnehmenden darauf aufmerksam machen, dass das KJH für alle wieder offen ist und ein buntes, vielfältiges und abwechslungsreiches Programm auf sie wartet.



Ansprechpartner*innen:

Nicole Friedrichsen
 Claudia Wiggers
 Kerstin Koine
 Christian Reich
 Martina Krause
 Martin Broß



» *Solange uns die
Menschlichkeit miteinander
verbindet, ist egal, was uns
trennt. (Ernst Ferstl)*

Familienbildungsangebote „Mutter Teresa“ Magdeburg

Familienbildungsangebote – unterstützende und entlastende Angebote für Familien – Frühe Hilfen – Aufbau eines Familienzentrums (Rechtsgrundlage: § 16 SGB VIII)
Die Familienbildungsangebote werden durch die Teams Ambulante Erziehungshilfen und Offene Kinder- und Jugendarbeit sowie mit externem Hilfs- und Fachpersonal umgesetzt

**Unsere
Angebote**

Familienbildungstage (FBT)

Das familienunterstützende Angebot richtet sich an interessierte Familien und Alleinerziehende mit Kindern aller Altersstufen aus Magdeburg. Die Teilnahme an den Familienbildungstagen geschieht auf freiwilliger Basis. Alle Teilnahmevoraussetzungen (Familie mit mindestens einem Kind / wenig finanzielle Ressourcen / bildungsferne Personengruppe) wurden eingehalten.

Im Berichtszeitraum wurden sieben Angebotstage mit insgesamt 136 Erwachsenen und Kindern durchgeführt. Zu den teilnehmenden Familien zählten sowohl Familien, die bereits seit längerer Zeit die Familienbildungstage besuchten, als auch

Familien, die das Angebot für sich neu entdeckten. Bei allen teilnehmenden Familien konnten die pädagogischen Fachkräfte im Vorfeld einer regelmäßigen Teilnahme an den Familienbildungstagen eine gewisse Distanz / Isolation zu anderen Familien wahrnehmen, insbesondere dann, wenn es um einen intensiveren Austausch zu erziehungsrelevanten Themen ging. Nahezu alle Familien zählten zu den alleinerziehenden „Ein-Eltern-Familien“, die mit der Erziehungsverantwortung allein zurechtkommen müssen oder aber mit dem zweiten Elternteil bzw. dem / der Patchworkpartner*in große Konflikte in Bezug auf die Kindererziehung austrugen.

Darüber hinaus brachten die 16 teilnehmenden Familien recht unterschiedliche individuelle Problemlagen mit:

- chronische Erkrankungen und gesundheitliche Einschränkungen (z. B. psychische Erkrankungen, Erkrankungen des Bewegungsapparates, Suchterkrankungen, etc.)
- seelische und geistige Beeinträchtigungen, Traumata
- Gewalterfahrungen
- Ängste und Sorgen, im Alltag nicht zu bestehen (z. B. durch funktionalen Analphabetismus, frühe Mutterschaft, etc.)
- Hilfeempfänger (ambulante Hilfen, Beratung, Therapie, Tagesgruppe, Wohngruppe, etc.)

Während die ersten zwei Familienbildungstage in dem erprobten Großgruppenangebot mit durchschnittlich 34 TN durchgeführt wurden, erreichten die fünf Familienbildungstage unter Pandemiebedingungen nur durchschnittlich 21 TN. Der Vorteil der 1:1 Arbeitsweise bestand wiederum in der intensiveren Auseinandersetzung mit der jeweiligen Familie an den individuell auf die Bedürfnisse der Familie zugeschnittenen Themen. Aus diesem Grund waren sowohl die Problemlagen und die zu bearbeitenden Themen, als auch deren methodische Auseinandersetzung und Umsetzung intensiver und sehr individuell. In beiden Umsetzungsvarianten der Familienbildungstage wurden die Bedarfslagen und Wünsche der teilnehmenden Familien erfasst. In der Großgruppenvariante wurden die Themen mit allen Eltern/Jugendgruppen besprochen und nach Dringlichkeit und Mehrheit umgesetzt.

Die Familienbildungstage sind aufgrund des Zeitraumes (Tagesveranstaltung) und der Kombination aus Bildung und Freizeit sowie aufgrund der entlastenden (Kinderbetreuung, Verpflegung, Gestaltung, Struktur) und unterstützenden (Hilfe bei konfliktreichen Gesprächen, Einschlafrituale) Elemente, ein sehr wichtiges, erfolgreiches und gut angenom-

menes Familienangebot. Die teilnehmenden Familien erfahren hier einen zielgerichteten, intensiven und begleiteten Erfahrungsaustausch und setzen sich – oft das allererste Mal – mit erziehungsrelevanten Themen auseinander. Die regelmäßige Durchführung mehrerer Veranstaltungen im Jahr ist gut geeignet, um bereits erlerntes Wissen zu wiederholen und zu festigen.

Während des Berichtszeitraumes wurde pandemiebedingt teilweise 1:1 gearbeitet. Als positives Feedback der teilnehmenden Familien konnte hierbei die individuelle, intensive Arbeit mit einer Familie genannt werden. Herausforderungen während dieser Variante waren der passgenaue Personaleinsatz und die Umsetzung des Bildungsangebotes in größeren Familien, welche jedoch kreativ und engagiert gemeistert wurden. Die FBT so weiterzuführen war die richtige Entscheidung, allerdings fehlte allen Beteiligten die Großgruppenstruktur.

Neben der Methodenvielfalt des eingesetzten Fachteams waren uns die persönliche Grundhaltung (Akzeptanz, Empathie und Kongruenz), soziale Kompetenz (Wahrnehmen von Stimmungen in der Gruppe, Entschärfen kritischer Situationen, etc.), lernpsychologische Kenntnisse (verschiedene Aneignungs-

möglichkeiten/ Lerntypen, etc.), Fachkompetenz und eine verantwortungsbewusste Beziehungsgestaltung (Respekt gegenüber den Teilnehmenden, Vertrauen, Verlässlichkeit und Authentizität) ebenso wichtige eingesetzte Instrumente, die sowohl für ein positives Gruppenklima sorgten, als auch als Vorbildrolle fungierten.

Die teilnehmenden Eltern brachten zunehmend ein großes Interesse mit, sich untereinander über erziehungsrelevante Themen auszutauschen und Konfliktsituationen innerhalb der Familie mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte kompetenter und nachhaltiger zu lösen.

Bewegung, Sinneswahrnehmung und Sprache – Eltern-Kind-Kurse

Konnte pandemiebedingt nicht umgesetzt werden

„Lass mich die Welt mit deinen Augen sehen“

(an SAFE angelehnt in Kooperation mit dem Familienzentrum der Brücke Magdeburg) Konnte pandemiebedingt nicht umgesetzt werden

Familienbildungswochenende

Konnte pandemiebedingt nicht umgesetzt werden

Herausforderungen und Ausblick

Die größte Herausforderung besteht darin, personelle und finanzielle Ressourcen für die Umsetzung der innovativen und wichtigen familienunterstützenden Projekte bereitzustellen. Für die Entwicklung eines **Familienzentrums im Jahr 2022** und die kontinuierliche Umsetzung von familienunterstützenden Angeboten ist es von entscheidender und außerordentlicher Wichtigkeit, **weiteres Personal** von mindestens ein VZÄ einzustellen. Hierfür sollten bereits langfristig seit 2020 Gespräche mit Politik und Verwaltung des Jugendamtes geführt werden, damit eine mögliche Erhöhung der VZÄ in die anstehende nächste Jugendhilfeplanung einfließen kann.



Ansprechpartner*innen:

Nicole Friedrichsen
Claudia Wiggers
Kerstin Koine
Christian Reich
Martina Krause
Martin Broß



Ambulante Erziehungshilfen

Ein Jahresbericht für dieses bewegte, intensive und herausfordernde Jahr 2020 ist wie ein historisches Denkmal. Anders als die bislang bekannten Ziele der Hilfeformen waren und sind es die kleinen Dinge, die für Eltern und ihre Kinder so wichtig waren und sind in dieser Coronazeit.

Eltern, die sich mit ihren Kindern über Wochen in ihren Wohnungen aufhalten müssen, ihren Kindern lesen und rechnen beibringen sollen während die kleinen Geschwister alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Kinder, die nicht auf Spielplätze dürfen und Eltern, die mit der Rund-um-die-Uhr-Betreuung am Ende ihrer Kräfte sind.

Es waren die kleinen Dinge, für die Eltern dankbar sind. Fußballspielen auf der Hundewiese, das 1 x 1 üben während des Kochens, das Einkaufen und Mitbringen von Lebensmitteln, das Ausdrucken von Schulmaterialien, das Spielen, das Lernen, das Anträge online bearbeiten. Neben unserem eigentlichen Auftrag ersetzen wir Kindergärtner, Lehrer, Horterzieher und trugen dafür Sorge, dass unsere Klienten ein Hauch von Normalität erleben konnten.

Ein Meilenstein im Jahr 2020 war die Erarbeitung der Leistungsbeschreibung für die Ambulante Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche, die von seelischer Behinderung bedroht sind nach § 35a SGB VIII.

Einen Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII haben Kinder und Jugendliche, wenn ihre seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für ihr Lebensalter typischen Zustand abweicht und daher eine Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist.

Danke!

Ein besonderer Dank gilt dem Team der ambulanten Erziehungshilfen, das aus Müttern, Vätern und Großvätern besteht, die eben auch mit den Herausforderungen dieser Coronakrise herausgefordert sind – beruflich und privat. Unsicherheiten darüber, wie das Arbeiten mit den Familien aussehen kann, wenn die Vorgaben unkonkret, die Schutzmaßnahmen und ihre Finanzierung ungeklärt sind, Desinfektionsmittel rar ist und fast täglich neue Entscheidungen zu treffen sind, wie die Begegnungen in den Hilfen zu gestalten sind. Dabei waren sie flexibel, oft unermüdlich, selbstlos und sehr erfinderisch in der Arbeit mit der Zielgruppe.

» *Es gibt viele Leute, die die großen Dinge tun können. Aber es gibt sehr wenig Leute, die die kleinen Dinge tun wollen. (Mutter Teresa)*

Grundlegend läuft die Entscheidung über die Art und Dauer der Hilfe nach der Einzelfallorientierung des Bedarfs ab. Das Ziel des Hilfeangebotes besteht darin, die Autonomie und Gesellschaftsfähigkeit des Kindes / Jugendlichen zu stärken und zu fördern. Mit diesem ambulanten Hilfeangebot sind wir einer der wenigen Träger in Magdeburg, die diese Hilfe vorhalten. Die Betreuung besteht aus einer intensiven Hilfestellung nur für das Kind bzw. den Jugendlichen und im Jahr 2020 erhielten vier Kinder / Jugendliche diese Unterstützung.

Unser Leistungsangebot bestand zudem aus den Hilfeformen:

- Sozialpädagogische Familienhilfe (§ 31 SGB VIII)
- Erziehungsbeistand (§ 30 SGB VIII)
- Hilfe für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII)

27

Familien wurden unterstützt

Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)

Das Angebot der Sozialpädagogischen Familienhilfe wurde, wie in den vergangenen Jahren auch, gleichbleibend durch das Jugendamt in Anspruch genommen und insgesamt 27 Familien erhielten Unterstützung.

Familien mit komplexen Problemlagen nehmen die sozialpädagogische Familienhilfe für sich in Anspruch und aufgrund der Komplexität bietet das Team der Ambulanten Erziehungshilfen nun schon mehrere Jahre SPFH in Co-Arbeit an, d. h. das zeitgleich zwei Fachkräfte für einen längeren Zeitraum zur Unterstützung der Ziele mit den Familien arbeiten. Im Jahr 2020 erhielten acht Familien die Unterstützung durch zwei Fachkräfte.

Hilfe für junge Volljährige (HJV)

Das Angebot der Ambulanten Erziehungshilfen beinhaltet auch die Hilfe für junge Volljährige. Insgesamt bekamen nur zwei Jugendliche diese Hilfeform. Ein Grund hierfür ist darin zu sehen, dass seitens des Jugendamtes diese Hilfe selten angeboten wird. Die jungen Volljährigen stellen einen Antrag auf Hilfe zur Erziehung und ganz individuell werden für einen Zeitraum von drei Monaten Ziele vereinbart, die das Voranbringen des jungen Menschen mit seiner Umwelt fördern sollen, um ihnen einen guten Start zu gewähren in der Erwachsenenwelt. Die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Stabilisierung der Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit bspw. zu Ämtern, zu Lehrern / Vorgesetzten in Ausbildung und Schule sind dabei entscheidend.

Im Jahr 2020 konnten insgesamt sechs Kinder und Jugendliche die Hilfe eines Erziehungsbeistands für sich in Anspruch nehmen. Immer jüngere Kinder (ab 8 Jahren) erhalten Hilfe durch einen Erziehungsbeistand und das Durchschnittsalter hat sich verringert.



Ansprechpartner*innen:

Eva Bollmann
Martin Broß
Sylke Gaul
Bernd Sprin
Berit Stock



Die Caritas hilft Menschen in Not

Täter-Opfer-Ausgleich im Jugendstrafrecht

Das Projekt Täter-Opfer-Ausgleich im Jugendstrafrecht wird noch bis Juni 2022 durch Zuwendungen aus dem Europäischen Sozialfonds und des Landes Sachsen-Anhalt finanziert.

Der Caritas Regionalverband Magdeburg e. V. arbeitete 2020 mit einer Personalstelle von 4,5 Wochenstunden in diesem Projekt. Einzugsgebiet für die Zuweisungen im TOA-Jugend ist ausschließlich die Stadt Magdeburg. Die Vermittlungsgespräche fanden im Jugend- und Sozialzentrum Mutter Teresa statt, indem ein Büro und ein Gruppenraum zur Verfügung stehen.

Fallaufkommen und Verfahrensdauer

Im Jahr 2020 konnten insgesamt nur sechs Fälle bearbeitet werden. Im Vorjahr waren es noch neun Fälle. Dennoch zeigt sich bei den erfolgreichen Schlichtungen, dass die Zufriedenheit der Konfliktparteien als auch die Akzeptanz der Kooperationspartner Ergebnis einer hohen Qualität des TOAs ist.

In allen Fällen gab es insgesamt 21 Verfahrensbeteiligte. Die Anzahl der Beschuldigten lag bei acht Personen, der Geschädigten bei sechs Personen und bei den beteiligten Dritten – vorrangig Erziehungsberechtigte – waren es sieben Personen. Die Erstanregung zum Täter-Opfer-Ausgleich erfolgte in vier Fällen durch die Jugendgerichtshilfe, in zwei Fällen durch das Amtsgericht Magdeburg. Dabei betrug die Dauer zwischen der Tat und dem Falleingang in zwei Fällen ein bis drei Monate, in einem Fall vier bis sechs Monate und in drei Fällen mehr als sechs Monate. Durch die Jugendberatungsstelle der Polizei wurde in einem Fall bereits über die Möglichkeit zum Täter-Opfer-Ausgleich informiert. Selbstmelder gab es keine.

Deliktverteilung

Wie in den Vorjahren führten die Körperverletzungsdelikte die Statistik der Tatvorwürfe an. Im Einzelnen spiegelt sich die Verteilung wie folgt wider:

- einfache Körperverletzung nach § 223 StGB = 3 Fälle
- gefährliche Körperverletzung nach § 224 StGB = 2 Fälle
- Betrug nach § 263 StGB = 1 Fall

Merkmale der Beschuldigten

In allen sechs Fällen handelte es sich um jugendliche und heranwachsende Täter und Täterinnen, die aus den unterschiedlichsten sozialen Bezügen stammten. Das Alter der Beschuldigten lag zwischen 15 und 19 Jahren. Drei der Beschuldigten waren weiblichen, drei männlichen Geschlechts. Fünf Jugendliche besaßen die deutsche Staatsbürgerschaft, ein Jugendlicher stammte aus Rumänien. Zwei Beschuldigte besuchten eine Realschule, zwei eine Sekundarschule, je einer eine Hauptschule und ein Berufsvorbereitungsjahr.

In Verfahrensverlauf zeigten sich die Täter und Täterinnen einsichtig und nutzen das Angebot des Täter-Opfer-Ausgleiches als Alternative zum Strafverfahren.

Merkmale der Geschädigten

Die Altersspanne der geschädigten Personen lag zwischen 13 und 41 Jahren. Eine Geschädigte war weiblichen Geschlechts. Bis auf einen Geschädigten besaßen alle die deutsche Staatsangehörigkeit.

Anhand der Deliktstruktur geht hervor, dass der Anteil körperlicher Schäden überwog. Die Aufarbeitung der Tatfolgen im persönlichen Gespräch und einer angemessenen Wiedergutmachungsleistung wurde von den Geschädigten, die einem Täter-Opfer-Ausgleich zustimmten, als sehr wichtig eingestuft.

Ausblick

Für die restliche Projektzeit wünsche ich mir eine kontinuierlichere Zuweisung von Fällen, um die im Zuwendungsbescheid angestrebten Fallzahlen zu erreichen. Das jahrelange Bemühen um Fälle und die Diskussion über die Ursachen des steten Rückganges machen müde und deprimieren gleichermaßen. In den wenigen Fällen, die ich im letzten Jahr als Schlichterin begleiten durfte, erhalte ich viel positive Resonanz der Beteiligten und hoffe, dass diese Erfahrungen weiter in die Politik getragen werden, um das Angebot des Täter-Opfer-Ausgleiches wieder attraktiv zu machen.

Ausgleichsbereitschaft und Wiedergutmachungsleistungen

In den meisten Fällen handelte es sich um Beziehungskonflikte im schulischen und privaten Bereich. In einem Fall handelte es sich um einen Internetbetrug.

In diesem Jahr konnten lediglich zwei Fälle erfolgreich geschlichtet werden. Dies entspricht einer Schlichtungsquote von 33 %. Zwei Beschuldigte reagierten nicht auf die Einladungen, ein Beschuldiger lehnte das Angebot. Der Zugang zu den Geschädigten gelang unkompliziert, nur ein Beteiligter konnte nicht erreicht werden.

Im Vordergrund der Vor- und Ausgleichsgespräche stand die Tataufarbeitung, die Klärung der Erwartungen an den Konfliktgegner sowie die persönliche Zufriedenheit im gemeinsamen Gespräch. Es geht um Konflikte von jungen Menschen mit den betroffenen/geschädigten Personen, bei deren Lösung sie durch einen Vermittler unterstützt werden, ihre persönlichen und die Bedürfnisse des anderen zu verstehen und lenken zu lernen.

Im ersten geschlichteten Fall reichte eine Entschuldigung des Beschuldigten als Wiedergutmachung aus, im anderen Fall wurde eine Schadensersatzsumme vereinbart und abgezahlt.

Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

Der fachliche Austausch fand trotz der Pandemie in regelmäßigen Abständen in Form von Regional- und Landesgruppentreffen bzw. Telefonaten mit den anderen Projektträgern statt. Hier fanden konzeptionelle, rechtliche und organisatorische Fragen sowie Fallbesprechungen ihren Rahmen und steigerten damit die Qualität in der täglichen Arbeit.

Die Teilnahme an der Landesstatistik und an der bundesweiten TOA-Statistik mittels einer geführten Datenbank wurde fortgesetzt.

Über die Zusammenarbeit mit den direkten Verfahrensbeteiligten hinaus konnten die Kompetenzen und Erfahrungen aus dem weiteren Beschäftigungsfeld als Diplom-Sozialpädagogin im Bereich der Hilfen zur Erziehung für die Vermittlungsarbeit genutzt werden. Die Fachzeitschrift TOA-Magazin gehört seit Jahren zur Literatur, um sich über Tendenzen und Entwicklungen außerhalb des innerstädtischen Projektes zu informieren.

TOA in Zeiten von Corona

Die Corona-Pandemie stellte auch dieses Projekt vor Herausforderungen.

Nachdem Ende März von deutschen Bundestag die gesetzliche Regelung beschlossen wurde, strafrechtliche Verfahren während der Coronakrise für eine bestimmte Zeit unterbrechen zu können, ging der Zugang der ohnehin wenigen Fälle noch einmal zurück. Während die Arbeit des Staatsapparates teilweise zum Erliegen kam, lief die Arbeit im TOA-Projekt Mitte April nach Zustimmung der Konfliktparteien wieder langsam an und erste Einzelgespräche wurden unter Einhaltung der Hygienebestimmungen durchgeführt.

Mitte Juni fanden dann auch Ausgleichsgespräche statt. Von Anfang September bis Anfang Dezember erfolgte kein Fallzugang. In der Zeit der Einschränkung durch die Pandemie wurden zudem vorrangig administrative Arbeiten durchgeführt. Dazu gehörten beispielsweise das Studieren von Fachlektüre, das Aktualisieren von Flyer und Formblättern sowie der telefonische Kontakt zu Netzwerkpartnern und abgegebenen Fällen (Kontrolle der Vereinbarung).



Soziale Gruppe Bördekreis

Das Miteinander der Sozialen Gruppe im Jahr 2020 war wie überall geprägt durch die spezielle Situation der Pandemie. Gemeinsam stellten wir uns den aktuellen Anforderungen und konnten sicherstellen, dass die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen gerade in dieser schwierigen Zeit nicht im Stich gelassen wurden.

Die Soziale Gruppe war auch in verordneter schulfreier Zeit immer ein sicherer Anker und konnte beim „Homeschooling“ Hilfestellung geben. Wir nahmen alle Herausforderungen an, kontaktierten uns im Video-Chat-Room, bei Einzeltreffen, vermehrten Hausbesuchen in den Familien und trafen uns in kleiner Runde unter Einhaltung aller geltenden Bestimmungen. Unsere Arbeit wurde immer unterstützt und begleitet durch das Jugendamt, wir wurden mit den notwendigen Materialien wie Masken, Desinfektion, Tests sowie Rat und Tat versorgt.

Natürlich wurden unsere sonstigen Ferienaktivitäten vermisst, lediglich der Jump-Park in Magdeburg konnte im Oktober besucht werden.

Im September wechselte die Soziale Gruppe schweren Herzens ihr Domizil vom Gut Glüsig nach Haldensleben in die Hafenstraße. Der Caritas Regionalverband Magdeburg e. V. verkaufte das Gut und da die Lebensphilosophie im Umgang mit Menschen und Tieren zwischen uns und dem neuen Besitzer sehr stark voneinander abwich war eine solche Entscheidung unumstößlich. Viele ehemalige und alle aktuellen Teilnehmer packten fleißig mit an. An dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an alle Zuwendungen aus dem örtlichen Umfeld, die unsere neue Wirkungsstätte zu einem Wohlfühlort machten.

Im Dezember, als alles eingerichtet und für die Weihnachtszeit geschmückt war jedoch der Schock!!! In unserem neuen Objekt wurde eingebrochen, sämtliche elektronischen Geräte gestohlen und alles verwüstet. Dank der Hilfe aus der Nachbarschaft und vielen netten Menschen die davon Kenntnis bekamen konnten wir jedoch wieder rasch nach vorne schauen.

Uns erreichten auch dank Internet („Sozial braucht Digital“) tolle Spenden, sodass wir in kürzester Zeit wieder komplett ausgerüstet waren.



**Umzug
2020**



Ansprechpartner*innen:
Katrin Haake

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschule „Johannes Gutenberg“ Grundschule Wolmirstedt

Als ich für diesen Jahresbericht mein Resümee für das Jahr 2020 gezogen habe, musste ich mit Erschrecken feststellen, dass ich anders als gewohnt, kaum Highlights hatte. In allen Bereichen hat die Pandemie, dieser Coronavirus, das gewohnte Leben gänzlich auf den Kopf gestellt. So wurden wir völlig vom ersten Lockdown überrascht und sahen uns in der Schule vor komplett neuen Problemen. Es musste eine Notbetreuung eingerichtet werden, digitaler Unterricht stand von jetzt auf gleich auf dem Stundenplan, Beziehungsarbeit mit Schüler*innen und Eltern nur noch Online.

Diese Phase wurde dann zum Sommer hin, glücklicherweise, von einer lockeren Phase abgelöst. Schüler*innen konnten unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen wieder am Unterricht in der Schule teilnehmen. Highlights gab es aber trotzdem nicht. Klassenfahrten wurden ersatzlos abgesagt, Abschlussfeiern und Zeugnisausgaben zum Teil nur Online durchgeführt und auch die Einschulungsfeier fand unter besonderen Umständen statt.

Aber auch diese neuen Situationen haben wir gemeinsam gemeistert und zusammen mit den Schüler*innen, sowie Eltern und Lehrern einen Weg gefunden durch diese schwere Zeit zu gehen.

Ein schöner Moment bleibt mir aus dem Jahr 2020 in Erinnerung. Es war die Abschlussaufführung des, in den Februarferien stattgefundenen TalentCampus. Unter dem Motto „Das verlorene Foto und die Suche nach dem Traumtheater“ fanden sich 20 Kinder aus unterschiedlichen Schulen des Landkreises Börde in der Kulturscheune Loitsche zusammen. Bei diesem gemeinsamen Projekt, initiiert von der Netzwerkstelle Börde und finanziert von der Kreisvolkshochschule Landkreis Börde, nahmen vier Grundschulen teil. Über fünf Tage hinweg haben die Mädchen und Jungs in einem Fotokurs zum Thema „Freundschaft bildlich darstellen“ alles rund um das Fotografieren erfahren. Was ist erlaubt? Was muss ich beachten im Umgang mit den Bildern? Wer hat welche Rechte am Bild? Spielerisch wurde sich dem Thema genähert, Fotoaufträge in Form von Bilderrätsel oder dem Freundschaftsfoto.

In einem zweiten Workshop wurde über die Woche hinweg ein gemeinsames Theaterstück erarbeitet und am Ende der Woche vor Publikum aufgeführt. Die Kinder konnten neben dem Erleben von Spaß, dem Freisetzen von Adrenalin und dem Aneignen von Atem-, Stimm- und Sprechtechniken ihre eigene Lebenswelt in die Entwicklung eines Stückes mit einbringen.

Diese Ferienwoche war für alle Beteiligten eine tolle Erfahrung und hat jedem sehr viel Freude bereitet.



**Fotokurs
2020**



Ansprechpartner*innen:
Rico Lehmann

Förderschule „Johann Heinrich Pestalozzi“ in Haldensleben

Schulsozialarbeit als Teil der Jugendhilfe am Ort Schule, mit der Aufgabe des Entwicklungsbegleiters, des Förderers mit ressourcenorientiertem Blick, des Unterstützers sowie Helfers in Schwierigkeiten und in Krisen (z. B. Kindeswohlgefährdung, Missbrauch, Selbst- und Fremdgefährdung) ging 2020 in das 11. Jahr dieser Kooperation mit der Förderschule Johann-Heinrich-Pestalozzi in Haldensleben. In der FS Pestalozzi mit dem Förderschwerpunkt Lernen wurden 2020 Schüler der Klassenstufen 2 bis 9 beschult. Viele dieser jungen Menschen haben nicht nur Schwierigkeiten im Lernen (Kognition), sondern auch im sozial-emotionalen Verhalten, im Erleben, im Umfeld. So sind Schwerpunkte der täglichen Arbeit hier die Einzelfallarbeit / Einzelfallhilfe (Case Management, z. B. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt – ASD und anderen Einrichtungen der Jugendhilfe, Beratung, Therapie) und Einzelförderung (z. B. im Fach Deutsch, Kreativ, Soziales Lernen), Zusammenarbeit mit den Lehrerkollegen (Fallarbeit, Unterrichtsbegleitung oder mit gemeinsamer Projektarbeit) und auch den drei Pädagogischen Mitarbeiterinnen, der Schulsekretärin (besonders auch bei Schulverweigerung) sowie auch mit dem Hausmeister. Die vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit der Schulleitung stellt eine der wichtigen Voraussetzungen für gelingende Schulsozialarbeit dar. Zudem gehörten die Elternkooperation und Netzwerkarbeit im Sozialraum (Arbeitsgruppen / Gremien der Netzwerksstelle „Schulerfolg gemeinsam sichern“, Kooperationen mit Akteuren der Bildungslandschaft, Einrichtungen sowie Beratungsstellen der Stadt Haldensleben etc.) zu den Aufgaben der Schulsozialarbeiterin. Sie kreierte beispielsweise Angebote zur Förderung der Sozialkompetenz, des Ausdrucks und der Kreativität, der Natur- und Umweltbildung, der Gesundheitsbildung und Prävention. In der Projektarbeit initiierte sie bedarfsorientierte Projekte in oder außerhalb der Schule mit externen Fachkräften. Sie bot Arbeitsgemeinschaften (AGs) und ein Sommerferienprojekt an.

Im Januar 2020 organisierte sie als Partnerin der Regionalgruppe Haldensleben ein schulübergreifendes Tischtennisturnier in Haldensleben mit, an welchem sie 14 Jungen verschiedener Klassenstufen der FS Pestalozzi zur Teilnahme führte. Im Nachgang rief sie auf Anfrage von Schülern eine Tischtennis AG ins Leben. Zudem leitete sie weiterhin die im Vorjahr gegründete Theater AG „Schauspielclub Bretterbude“ gemeinsam mit der EUTB-Teilhabebereiterin in Haldensleben. SchülerInnen der FS Pestalozzi und des Gymnasiums „Friedrich Förster“ trafen sich jeden Montag (bis März) zur Probe in der Aula der Förderschule. Ein weiteres Freizeitangebot der Schulsozialarbeit war das Kinderzirkustraining mit einem Kooperationspartner des CiTaThé aus Magdeburg (bis Februar).

Anfang März gab es einen klassenübergreifenden Projekttag an den Schulhochbeeten „Start in das Frühjahr 2020“. Diese Projektreihe in Hand der Schulsozialarbeit besteht als Projektreihe mit der Garten-Ehle-Akademie seit 2017.

Am 16. März 2020 wurden die Schulen aufgrund der Corona-Epidemie geschlossen. Die Wiederöffnung erfolgte am 6. Mai in Form von Präsenzunterricht im Wechselmodell (Halbklassen). Arbeitsgemeinschaften konnten danach noch nicht wieder stattfinden.

DROBS Präventionsprojekte

Nicht nur in puncto Prävention arbeitete die Schulsozialarbeit auch in diesem Jahr mit der Sucht- und Drogenberatungsstelle in Haldensleben (DROBS) zusammen. Im Juni 2020 wurden mit einer Mitarbeiterin der DROBS Präventionsprojekte in der Klassenstufe 8 in jeweils zwei Halbgruppen zu den Themen Substanzmissbrauch, speziell Alkohol und zum Thema „Zocken“ / Gaming durchgeführt. Diese Themen rückten nach dem Corona-Lockdown besonders in den Fokus. Nach den Sommerferien nahm die Schulsozialarbeiterin mit diesen Jugendlichen (nunmehr in Klassenstufe 9) an einer Autorenlesung „Zone C“ in der Kulturfabrik Haldensleben zum Thema Crystal Meth teil und besprach diese im Nachgang in den Klassen.





Vor den Sommerferien, im Juli, organisierte die Schulsozialarbeit für vier Klassen jeweils einen „Schultag in der Natur“ und führte diese gemeinsam mit einer Natur- und Erlebnispädagogin / Persönlichkeitsbildnerin durch. In den Sommerferien partizipierte die Schulsozialarbeit der FSP (über das Gremium Regionalgruppe Haldensleben) mit einigen SchülerInnen der FSP am einwöchigen schulübergreifenden Ferienprojekt Talent Campus „BandCamp“. Hier übten die teilnehmenden SchülerInnen das gemeinsame Musizieren und übten gemeinsam als Big Band zwei „Songs“ ein, um diese am letzten Tag vor Elternpublikum zu präsentieren. Bei dem Projekt ging es neben der Musikkförderung und Freude am gemeinsamen Tun zudem um Training der Sozialkompetenz, des Miteinanders, des Abbaus von Stigmata. Die teilnehmenden Schüler der FS Pestalozzi spielten hier beispielsweise die Trompete, übten sich an der Gitarre und an Percussionsinstrumenten.

Nach den Ferien gab es im August wieder einen klassenübergreifenden Projekttag zur Arbeit an den Schulhochbeeten. Im September fanden mit ihr zwei Klassenprojekte für zwei Klassen, die (gänzlich) neu gebildet waren, über die Aktion Floßbau mit einer von Schulsozialarbeit langjährigen Kooperationspartnerinnen statt. Zwei weitere erlebnispädagogische und teambildende Klassenprojekte „Klasse im Team“ sowie ein Klassennachmittag in der Ziegelei Hundisburg fanden mit der Schulsozialarbeit im Oktober statt.

Mitte des Monats nahm sie mit ihrem Fußball-Juniorteam am „Fußballturnier für Toleranz und Fairness“ für die Primarstufe, welches über die Regionalgruppe Haldensleben organisiert und durchgeführt wurde, teil.

Für November initiierte die Schulsozialarbeit sexualpädagogische Klassenprojekte (Kooperation mit der AWO Beratungsstelle für Schwangerschaft und Familienplanung in Haldensleben) für Klasse 6 und 8, teils präventiv, teils bedarfsorientiert.

Neben dieser Projektarbeit als wichtigem Teil der Schulsozialarbeit, war ein ebenso erheblich wichtiges Arbeitsfeld 2020 auch die Einzelfallarbeit/-hilfe. Von täglichen Tür- und Angelgesprächen über Einzelgespräche (Probleme / Streitigkeiten mit Mitschülern, Liebeskummer, Schwangerschaft etc.) bis zur Hilfe in Krisensituationen und Kindeswohlgefährdung war die Schulsozialarbeiterin Ansprechpartnerin für die Schüler- und die Lehrerschaft, die Elternschaft und Einrichtungen der Jugendhilfe. Beispielsweise deckte sie durch ihre Arbeit eine sexuelle Übergriffigkeit, die eine Schülerin in der Häuslichkeit erfuhr, auf und leitete entsprechende Hilfe durch das Jugendamt ein.



Ansprechpartner*innen:
Claudia Hoffmeister

Kooperationsprojekt der Schulsozialarbeiterinnen an der Ganztagschule Gutenberg und der Gemeinschaftsschule Leibniz in Wolmirstedt

Ein ganz normaler Tag?

6.00 Uhr klingelt der Wecker. Mein Sohn (14 Jahre) schläft noch, er hat heute Home-schooling. Ich weiß, ich kann mich auf ihn verlassen, um 7.30 Uhr sitzt er pünktlich vor seinem Rechner und hat eine Videokonferenz mit seinem Klassenlehrer, danach trifft er sich online mit seinem Freund, um gemeinsam die anderen Aufgaben zu erledigen. Mein Mann hat Homeoffice und ist als Ansprechpartner zu Hause.

Ich fahre beruhigt zur Arbeit. Dort angekommen setze ich meine FFP2-Maske auf, desinfiziere meine Hände und mache einen Coronaselbsttest, in den Klassen testen sich die Schüler unter Aufsicht des Lehrers. Ich bin froh, dass es diese Möglichkeit hier gibt, dennoch gibt es Eltern, die dies ablehnen und nun diese Kinder jeden Tag von zu Hause arbeiten lassen. Eine Schülerin berichtete mir, dass sie darüber sehr traurig ist, ich habe ein Telefongespräch mit der Mutter geführt und hoffe für das Kind, dass sie einlenkt.

An diesem Morgen führe ich noch weitere Gespräche mit besorgten oder überforderten Eltern. Ich treffe mich mit einer alleinerziehenden Mutter und gehe mit ihr eine Runde spazieren, da sie nicht ohne Testung in die Schule darf, da muss man eben andere Wege der Kommunikation finden. Sie erzählt von ihren Problemen mit dem Home-schooling. Sie hat keinen Laptop zu Hause und auch keinen Drucker, um die Aufgaben ausdrucken zu können. Außerdem hat ihr Sohn keine Ruhe zu Hause, es ist eng und die kleinen Geschwister sind laut. Ich bespreche mit ihr, wie durch gute Organisation mehr Ruhe in den Alltag gebracht werden kann, mit der Lehrerin über eine Möglichkeit, Arbeitsblätter in der Schule auszudrucken und versuche, einen Leihlaptop der Schule zu organisieren. Ich weiß von den Lehrern, dass es vielen Kindern genauso geht.

Nach der großen Pause sehe ich zu den Kindern in der Notbetreuung, sie arbeiten gemeinsam mit den PMs an ihren Aufgaben, einige Kinder sind schon fertig und ich spiele zur Belohnung mit ihnen ihr Lieblingsspiel und lass mir von ihrem Tag berichten.

Als nächstes steht ein Treffen der neu gegründeten Steuergruppe Suchtprävention an. Ein wichtiges Thema, doch während Corona fallen Projekte flach, da man natürlich erst einmal den regulären Unterricht abdecken muss. Ich mache meinen Rechner an und hoffe, dass das WLAN auch funktioniert, denn wir treffen uns natürlich online. Oft ist das WLAN in der Schule überlastet. Wir suchen nach anderen Möglichkeiten der Suchtprävention und erarbeiten ein Konzept für die Zeit nach Corona, um Suchtprävention im Schulalltag zu verankern.

Ich gehe ins Lehrerzimmer. Dort spricht mich eine Lehrerin an, dass sie sich Sorgen um eine Schülerin macht. Mitschüler berichteten, dass sie sich wieder ritzt. Die Schülerin hat heute Homeschooling und ist nicht zu erreichen. Ich mache mir Sorgen, kann aber erst morgen mit ihr reden. Ich fahre mit einem mulmigen Gefühl nach Hause. Zu Hause erwartet mich schon mein Sohn. Hallo Mama, schön, dass du da bist, kannst du mir noch bei Geschichte helfen? Ich antworte: Ja klar, aber erstmal einen Kaffee und freue mich doch darüber, dass ich an diesem Tag einigen Schülern helfen konnte.



Ansprechpartner*innen:
Frauke Held

Norbertusgymnasium Magdeburg

Schule im Ausnahmezustand – ein lebensweltorientiertes Nähprojekt in Zeiten einer Pandemie

Die zu Beginn des Jahres zu uns schwappende Corona-Pandemie stellte den Schulalltag für alle Beteiligten auf den Kopf. In der Phase des ersten Lockdowns ab März ging es anfangs nur darum, Möglichkeiten zu finden den Kontakt untereinander zu sichern und zu halten. Je näher der Mai rückte und es tatsächlich wieder zu Präsenzunterricht in den Schulen kommen sollte, desto mehr konnte man auch wieder an Projekte für die Schüler*innen denken.

Die Schüler*innen standen unter einem permanenten Druck. Oft bedingt durch hohe Selbsterwartung, konnte man bei vielen eine gesteigerte Stressanfälligkeit beobachten. Das Wissen um die Abhängigkeit ihrer Zukunftsaussichten vom Schulerfolg erhöhte ihren Leistungsdruck noch zusätzlich.

Um Ausgleichs- und Entlastungsmöglichkeiten zu bieten, initiierte die Schulsozialarbeiterin den Aufruf zu einem Nähprojekt. Es sollte zum veränderten Schulalltag passen, alltagspraktisch sein und zugleich eine Ausdrucksmöglichkeit für die Schüler*innen bieten. Eine Nähmaschine, Stoffe, Schnittmuster und diverses Zubehör waren schnell besorgt und die Maßgabe, dass keine gemischten Gruppen erlaubt waren, konnte durch die Eins-zu-Eins-Betreuung im Büro der Schulsozialarbeit gewährleistet werden. Durch schulinterne Werbung gab es schnell eine große Nachfrage und Interesse an dem Projekt und es konnte sofort losgehen. Es sollten Alltagsmasken entstehen, also Mund-Nasen-Bedeckungen aus Baumwollstoff. Der Gedanke der Nachhaltigkeit konnte durch die Möglichkeit des Waschens und Wiederverwendens auch bedient werden, was vielen Schüler*innen wichtig ist.

Das Tragen der Maske würde die Schulgemeinschaft von nun an begleiten und allen eine gewisse Sicherheit im Miteinander geben. Ein Ziel des Projekts war es, einen Ausgleich zum Unterrichtsalltag durch den sinnvollen Wechsel zwischen Konzentration und Entspannung in der Aktivität zu generieren. Praktisch sah das so aus, dass es den interessierten Schüler*innen freistand, wann sie an ihrer Maske arbeiten wollten, Freistunde, Pause oder nach Unterrichtschluss. Denn ein gelungenes Zusammenspiel von Leistungsphase und Entspannung im Tun kann zu einer verbesserten Konzentrations- und Leistungsfähigkeit führen. Des Weiteren konnten die Schüler*innen durch ihre Stoffauswahl eine emotionsgetragene Ausdrucksmöglichkeit für sich geltend machen. Die Ängste und Probleme traten beim Nähen oft in den Hintergrund und die Kinder und Jugendlichen wurden durch die praktische Arbeit bestärkt. Der Spaß beim Entstehen lassen und das Erkennen von Stärken jenseits kognitiver Leistungen ließ die Schüler*innen Selbstvertrauen gewinnen und sie trugen ihre Werke mit viel Stolz in der Schule zur Schau. Motorisch war das Nähen für die meisten Teilnehmer*innen auch eine Herausforderung, denn fast alle hatten noch nie an einer Nähmaschine gesessen und trauten sich auch anfangs wenig dabei zu. Doch der Spaß ohne Leistungsanspruch gab den Projektteilnehmer*innen Mut zum Ausprobieren und ließ sie ihre Erfolge, wenn auch nur für sich selbst, in dieser kontaktbeschränkten Zeit feiern.



Ansprechpartner*innen:
Nadine Tobian

Integrierte Beratungsstelle

Arbeit statt Strafe

Ein Projekt zur Tilgung uneinbringlicher Geldstrafen durch gemeinnützige Arbeit

Aufgrund der entsprechenden Verordnung können zu Geldstrafen verurteilte Personen, die wegen Schulden, Arbeitslosigkeit, Unterhaltsverpflichtungen etc. nicht zahlungsfähig sind, durch das Ableisten von gemeinnützigen Stunden die Geldstrafe tilgen. Denn die bei Uneinbringlichkeit angeordnete Ersatzfreiheitsstrafe bedeutet für die Betroffenen eine unbillige Härte. Mit diesem Projekt soll Menschen, denen wegen ihrer Zahlungsunfähigkeit die Haft droht, eine sozialpädagogisch begleitete Alternative angeboten werden, um ihre Schuld durch aktives Tun zu begleichen.

Seit dem 1. Januar 1999 ist dieses Projekt beim Caritas Regionalverband Magdeburg ansässig. Die Arbeit beinhaltet die Vermittlung in gemeinnützige Arbeit, die Begleitung und Betreuung bei auftretenden Problemen, die Akquisition von neuen Einsatzstellen sowie der regelmäßige Kontakt zu den bestehenden Beschäftigungsgebern, die Gespräche mit den Anleiter*innen vor Ort und der ständige Austausch mit den Mitarbeiter*innen beim Sozialen Dienst der Justiz.

Den inhaltlichen Schwerpunkt der Beratungsgespräche kennzeichnen Informationen zur Tilgungsmöglichkeit der ausgesprochenen Geldstrafe durch gemeinnützige Arbeit bzw. durch Ratenzahlung, sowie die Erläuterungen und Hinweise zur Verfahrensweise bei Vermittlung in eine gemeinnützige Beschäftigung.

Die Grundlage für eine erfolgreiche Vermittlungstätigkeit bildet die Bereitschaft der Einsatzstellen, Möglichkeiten zur Ableistung von gemeinnützigen Stunden zu schaffen.

Das Projekt kooperiert mit 79 Einsatzstellen in Magdeburg.

Damit blieb die Anzahl der Beschäftigungsstellen innerhalb der Stadt stabil. Doch ohne neue Akquisition ist der hohe Vermittlungsbedarf mit immer schwierigeren Klient*innen schwer zu bewältigen.

Denn eine gute Tilgungsrate wird durch die Faktoren

- vielfältiges Arbeitsangebot,
 - wohnortnahe Einsatzmöglichkeit,
 - sofortiges Vermitteln in ein geeignetes Beschäftigungsverhältnis
- nachhaltig beeinflusst.**

Somit bleibt die kontinuierliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen ein wichtiger Punkt in der Projektarbeit. Innerhalb des Projektes werden 35 Wochenstunden durch zwei Mitarbeiter*innen geleistet. Beide Mitarbeiter*innen sind in einer Teilzeitanstellung beschäftigt.

Den Berichtszeitraum kennzeichnet eine Gesamt-Fallbelastung von 331 Zuweisungen. Darin sind sowohl die Personen mit einer Geldstrafe (Gerichtshilfe) erfasst als auch die Klient*innen, welche innerhalb einer Auflage gemeinnützige Stunden ableisten müssen.

249 Fälle wegen einer Gerichtshilfe

- 177 Neuzugänge
- 72 Altfälle 2019

82 Fälle wegen einer Auflage

- 69 Neuzugänge
- 13 Altfälle 2019

- **über 79 % der Klient*innen beziehen Arbeitslosengeld** wirtschaftliche Situation der Klienten der Gerichtshilfen

Einkünfte	Klienten	Prozent
Arbeitslosengeld I	11	6,2 %
Arbeitslosengeld II	130	73,4 %
Sozialhilfe	11	6,2 %
Einkommen	9	5,1 %
keine Einnahmen	6	3,4 %
Rente	6	3,4 %
sonstiges (Bafög)	4	2,3 %

• **über 31 % der Klient*innen sind nicht älter als 30 Jahre**

Altersstruktur der Gerichtshilfen

Altersgruppe	Klienten	Prozent
20–30	56	31,6 %
31–40	63	35,6 %
41–50	32	18,1 %
51–60	18	10,2 %
über 60	8	4,5 %

• **über 15 % aller Straftaten sind Verkehrsdelikte**

Deliktstruktur der Gerichtshilfen (eine Auswahl)

Deliktart	Klienten	Prozent
Diebstahl	36	20,3 %
Betrug	34	19,2 %
Körperverletzung	13	7,3 %
sonstige Verkehrsdelikte	12	6,8 %
Fahren ohne Führerschein	10	5,6 %
Fahren unter Alkohol	5	2,8 %
unerlaubter Waffenbesitz	4	2,2 %
Leistungserschleichung	4	2,2 %
BtmG	4	2,2 %
Sachbeschädigung	4	2,2 %
Falschaussage	4	2,2 %

Die Beendigungen im Berichtszeitraum stellen sich wie folgt dar:

Ableistung

Status	Klienten GH	Prozent	Klienten Aufl.	Prozent
vollst. Ableistung	61	24,5 %	44	53,7 %
GA u. Ratenzahlung	6	2,4 %	-	-
Teiltilgung	51	20,5 %	6	7,3 %
keine Arbeitsaufnahme	69	27,7 %	15	18,3 %
noch nicht beendet	62	24,9 %	17	20,7 %

Insgesamt wurden im Jahr 2020 durch die Vermittlung des Projektes:

- 26.253 Stunden gemeinnützige Arbeit geleistet
- 3.880 Hafttage vermieden



Ansprechpartner*innen:

Matthias Urban
Michael Müller

Allgemeine soziale Beratung

Die allgemeine soziale Beratung ist ein unverzichtbarer Grunddienst der Caritas. In der allgemeinen sozialen Beratung wird eine große Bandbreite sozialer Probleme bewältigt. Sie ist ein niederschwelliges Beratungsangebot und offen für alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Nationalität und Konfession.

Das Angebot der allgemeinen sozialen Beratung wurde im Berichtszeitraum von Hilfesuchenden jeden Alters und Nationalität in Anspruch genommen. Es wurde sowohl von Alleinerziehenden, Familien und Berufstätigen als auch Jugendlichen, Senior*innen oder Arbeitssuchenden frequentiert. Hierbei ist sie oft eine erste Anlaufstelle für Menschen mit akuten persönlichen, finanziellen und sozialen Schwierigkeiten und orientiert sich unmittelbar an der Lebenswelt der ratsuchenden Personen. Menschen, die nicht wissen an wen sie sich mit ihren Problemen wenden können, wird in der allgemeinen sozialen Beratung schnell, einfach und unbürokratisch geholfen. Ziel der Hilfe ist, den Betroffenen neue Perspektiven aufzuzeigen und gemeinsam mit den Betroffenen mögliche Lösungswege zu erarbeiten, um die persönliche, finanzielle und soziale Situation zu stabilisieren.

Die Beratungen finden in Form von offenen Sprechstunden, zu vereinbarten Terminen oder bei Hausbesuchen statt. Vermehrt lässt sich festhalten, dass die Klient*innen die direkte, persönliche Kontaktaufnahme nutzen und schätzen. Eine (Erst-)Beratung in Krisenfällen findet in der Regel unverzüglich statt. Beratungen sind zusätzlich auch telefonisch und per E-Mail möglich. Die Beratung unterliegt der Schweigepflicht und ist kostenfrei.

Angebotsspektrum der allg. sozialen Beratung:

- erste Anlaufstelle, Koordinations- und Vermittlungsstelle
- Clearingstelle bei unklaren Zuständigkeiten oder Mehrfachproblematik
- Koordinierung notwendiger Schritte zum Abwenden der Notlage
- Vermittlung an bzw. Einbezug von spezifischen Fachdiensten
- Klärung der sozialen und finanziellen Haushaltssituation
- Existenzsicherung
- Beratung und Information über existenzsichernde Maßnahmen
- Beratung bei Fragen zu Leistungen nach SGB II und SGB XII
- Fragen zu Wohngeld, Kindergeld, Kinderzuschlag
- Hilfe bei Schriftverkehr
- schnelle Soforthilfe (Kleiderkammer, Lebensmittel etc.)
- Ausfüllen von Anträgen und Formularen
- kleinere Schuldenregulierungen
- Beratung bei bedrohlichen Schulden wie Energieschulden und Mietschulden
- Kontaktaufnahme mit Stromversorgern, Vermietern
- Hilfe bei Wohnungssuche
- Hilfestellung im Umgang mit Ämtern
- Krisenintervention
- Anträge auf Stiftungsmittel bei unverschuldeter Notlage und Erstellen des Sozialberichts

Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten:

Die allgemeine soziale Beratung ist auf Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten angelegt. Bei Problemen, die nicht direkt in der Beratungsstelle geklärt werden können, findet eine Kooperation mit oder Vermittlung zu einem spezifischen Fachdienst statt.

Zusammenarbeit erfolgt hauptsächlich mit:

- Schuldenberatungsstellen Magdeburg
- Soziale Dienste der Magdeburger Stadtmission
- Erziehungsberatung, Schwangerschaftsberatung
- Migrationserstberatung
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Sozialpsychiatrischem Dienst
- Agentur für Arbeit
- Sozialamt Magdeburg
- Jobcenter der Landeshauptstadt Magdeburg
- Wohnungsbaugesellschaft Magdeburg
- Bahnhofsmision Magdeburg
- Bürgerbüros bzw. Einwohnermeldeämtern
- gemeinnützigen Stiftungen

Ausblick

Die Zahl der rat- und hilfeschuchenden Personen, die die allgemeine soziale Beratung aufgesucht haben ist im vergangenen Jahr deutlich angestiegen. Viele Menschen stellt die Corona Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen und Lockdowns vor große Herausforderungen. Behörden und Ämter waren nur eingeschränkt erreichbar, sodass ein direkter Kontakt für Hilfesuchende nicht möglich war. Personen die nicht über die entsprechende digitale Technik verfügen, haben dann kaum die Möglichkeiten wichtige Angelegenheiten zu klären.

Die Zahl der Personen mit einem Beratungs- und Unterstützungsbedarf wird nach Einschätzung der Beratungsstelle auch im kommenden Jahr nicht abnehmen. Die Problemlagen, die dabei entstehen, werden komplexer und benötigen einer umfangreichen Beratungsleistung. Mit einem Rückgang von rat- und hilfeschuchenden Personen ist deshalb nicht zu rechnen.

Somit ist es weiterhin äußerst notwendig, dass eine bedarfsorientierte, niederschwellige Hilfe gerade auch in schwierigen Zeiten angeboten wird, wie es die allgemeine soziale Beratung des Caritas Regionalverbandes Magdeburg e. V. ist.

242

Beratungs- gespräche

Beratungsumfang

Für die Bearbeitung der Problemsituationen der Klient*innen ergaben sich 702 Beratungskontakte. Im Vergleich zum Jahr 2019 ist dies eine Steigerung von rund 20 %. Allein im zweiten Halbjahr 2020 fanden 242 direkte Beratungsgespräche statt. Die Dauer der Beratungsgespräche hat sich deutlich erhöht, Beratungen, die länger als 1,5 Stunden gingen waren, keine Seltenheit. Neben dem Angebot von Beratungen in den Sprechzeiten, fanden aufgrund der vorhandenen Corona-Beschränkungen vermehrt telefonische bzw. auf elektronischem Weg per E-Mail statt.

In Ausnahmefällen wurden unter der Einhaltung sämtlicher Hygienebestimmungen zusätzlich Hausbesuche, aufgrund von körperlichen Einschränkungen der Klient*innen oder auswärtigen Wohnsitz, durchgeführt.

Bei einigen Klient*innen genügte ein einmaliger Kontakt. Bei vielen Klient*innen wurde jedoch aufgrund der Komplexität der Problemlagen ein längerer Beratungszeitraum notwendig. Die Beratungsleistungen der allgemeinen sozialen Beratung mussten hier häufiger und länger in Anspruch genommen werden, da viele persönliche Gespräche, Beratungen, Hilfestellungen beim Schriftverkehr, Formularhilfen und Kontakt zu Behörden und Ämtern notwendig wurden.

Im Rahmen der allgemeinen sozialen Beratung konnte außerdem für Hilfe- und Rat-suchende, welche sich in einer Notlage befanden, finanzielle Hilfen in Höhe von über viertausend Euro bei verschiedenen gemeinnützigen Stiftungen beantragt werden.



Ansprechpartner*innen:
Michael Müller

Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien, Erziehungs- und Lebensfragen

Unsere Psychologische Beratungsstelle befindet sich im Jugend- und Sozialzentrum „Mutter Teresa“ im Stadtteil Cracau. Im Jahr 2020 wurden von uns insgesamt 200 Fälle betreut.

In der EFL- und Erziehungsberatungsstelle waren bis Mitte April 2020 Frau Grundmann (Systemische Familientherapeutin) und Frau Klapötke (Psychologin) tätig. Im April 2020 verließ uns Frau Klapötke aufgrund eines Stellenwechsels. Ihre Aufgaben werden seitdem durch Frau Franke fortgeführt. Frau Franke ist Psychologin, Systemische Beraterin und Verhaltenstherapeutin i. A. Die Arbeit der Beratungsstelle wurde durch Frau Matthies, eine Mitarbeiterin im Bundesfreiwilligendienst unterstützt.

2020 haben die Beraterinnen 1609 Kontakteinheiten durchgeführt. Davon entfielen 526 (743, 2019) Kontakteinheiten auf die Ehe- und Lebensberatung, sowie 1083 (1008, 2020) Kontakteinheiten auf die Erziehungsberatung. Die Beratungen fanden in Form von Einzelsitzungen sowie auch als Paar- und Familiengespräche statt. Die Beratungsgespräche wurden unter Einhaltung der Hygienebedingungen und mit Maske durchgeführt.

Sogleich zeigte sich, dass es pandemiebedingt Wünsche nach telefonischen Beratungen von Klient*innen gibt, wodurch es zunehmend mehr telefonische Beratungen von Klient*innen gab.

Die EFL-Beratung

hat in diesem Jahr 70 Fälle betreut. Ein Schwerpunkt der Beratungsstelle ist nach wie vor die Paarberatung sowie die Unterstützung nach Trennungs- und Scheidungssituationen. Bei der Lebensberatung standen die Bewältigung von

kritischen Lebensereignissen (z. B. Trennungen, Arbeitsplatzverlust, schwere, eigene Erkrankungen oder von Angehörigen), Selbstwertproblemen und psychischen Störungen wie Angsterkrankungen und Depressionen im Vordergrund. In einigen Fällen erfolgte die Weitervermittlung an niedergelassene Psychotherapeuten. Da dies teils mit Wartezeiten verbunden ist, diente die Lebensberatung als wichtige Hilfe, die Klient*innen in dieser Zeit zu stabilisieren. Allerdings zeigten sich auch Themen wie Überforderung, Einsamkeit, und Sorgen um die Gesundheit, welche durch neue pandemiebedingte Anforderungen salient wurden.

Die Erziehungsberatung

hat in diesem Jahr 130 Fälle betreut. Mit den Klient*innen konnte im Durchschnitt 16 Tage nach der Anmeldung ein Erstgespräch durchgeführt werden. Der Anteil an Beratung mit Familien in Trennungs- und Scheidungssituationen lag im Jahr 2020 bei 64,89 % und ist damit im Vergleich zum Vorjahr nochmals gestiegen 49 % (2019). Wie im Vorjahr war auch im Jahr 2020 eine Zunahme der Beratung von Klient*innen mit Migrationshintergrund von 11 % (2019) auf 14,62 % (2020) zu verzeichnen. Die sprachlichen Hürden und kulturellen Besonderheiten stellen die Beraterinnen dabei, nach wie vor, vor besondere Herausforderungen. Im Jahr 2020 startete der Bereich der Onlineberatung. Insgesamt konnten im Jahr 2020 22 Anfragen mit insgesamt 89 Kontakten registriert werden. Perspektivisch gehen wir davon aus, dass

dieses Beratungsangebot zunehmend mehr genutzt wird. Das niedrigschwellige Angebot stellte häufig den Einstieg in die professionellen Face-to-Face Hilfen dar. Besondere Beeinträchtigungen wurde auch durch die Pandemie-Situation vor Ort und auch in den berichteten Familiensituationen wahrgenommen. Die ständigen strukturellen Änderungen belasteten die Beratungssituation. So wurden 21 Beratungen z. T. aus Sorge vor Ansteckung nicht wahrgenommen.

Insgesamt wurden im Jahr 2020 139 Kontakteinheiten vorgehalten für Ratsuchende. Darüber hinaus ist ein Anstieg der telefonischen und internetbasierten Beratungen auf bis zu 18 % auf die Gesamtkontakte zu verzeichnen. Die Wahrnehmung von telefonischen und internetbasierten Kontaktmöglichkeiten in Lockdown-Zeiten zeichnete sich auch im ersten Quartal des Jahres 2021 ab.

Des Weiteren nahmen wir an den Treffen der Träger der Beratungsstellen in der Stadt Magdeburg, des Arbeitskreises „Kinderschutz und frühe Hilfen“, an den Treffen des Multiprofessionellen Teams im Rahmen der Kooperation zwischen der Magdeburger Stadtmission und Caritas, sowie Der Bunte Kreis Magdeburg teil. Diese Zusammenarbeit und der fallbezogene Austausch werden auch im kommenden Jahr fortgesetzt.

Des Weiteren wurde in der Kindertagesstätte St. Marien regelmäßig Fallsupervisionen durchgeführt. Auch wurden in der Kindertagesstätte Pfeiffersche Stiftungen Fallberatungen basierend auf dem Kooperationsvertrag mit der Stadt Magdeburg angeboten, welche nach mehrmaligen Anläufen jedoch letztlich nicht wahrgenommen wurden. Sogleich stehen wir auch weiterhin einer Kooperation mit der Kita offen gegenüber, sollte sich die Bedarfslage ändern. Darüber hinaus haben wir begleitete Umgänge angeboten, welche klient*innenbasiert nicht stattfanden.

2019

11 %

Beratung von Klient*innen mit Migrationshintergrund

2020

14,2 %

Beratung von Klient*innen mit Migrationshintergrund



Ansprechpartner*innen:
Anne Grundmann
Jacqueline Franke

Kurberatung und -vermittlung

Mütter / Väter in aktueller Erziehungsverantwortung haben es nicht immer einfach. Die Vereinbarkeit von Familie, Haushalt, Kindererziehung und Beruf ist oft mit zahlreichen Herausforderungen verbunden. Stress, ständiger Zeitdruck und Müdigkeit lassen sich dabei nicht immer vermeiden. Oft kommen Probleme im Beruf, im sozialen Umfeld oder in der Familie hinzu, die sich negativ auf den gesundheitlichen Zustand der Eltern auswirken. So kann die Gesundheit der

Mutter / des Vaters in Gefahr geraten, Krankheiten können entstehen oder sich verschlimmern. Auch das Verhältnis zu den Kindern kann sich verschlechtern. All das kann die Eltern in ihrem Mutter- / Vatersein stark beeinträchtigen.

Das Jahr 2020 stellte gerade Familien mit Kindern vor vielfältige und unerwartete Herausforderungen. Denn neben den „typischen“ Aufgaben sind auf viele Eltern zusätzliche Faktoren zugekom-

men, die sie enorm belastet haben. Viele Familien sind an ihre Grenzen gestoßen, die Kraft- und Energiereserven wurden komplett aufgebraucht. Der Bedarf an einer Mutter- / Vater-Kind-Kur stieg somit stark an.

Andererseits war die Verunsicherung unter den Kurbedürftigen groß, ob die Kuren unter den aktuellen Gegebenheiten überhaupt stattfinden und es herrschte Angst vor einer möglichen Ansteckung während der Kur.

Geschlossene Kliniken und verschobene Kuren

Die Corona-Pandemie forderte nicht nur die Eltern, sondern auch die Kurkliniken heraus. So mussten Ende Februar / Anfang März alle Kurkliniken – bis auf die Rehaklinik Waldfrieden in Buckow – präventiv schließen. Tausenden von Familien wurden ihre Kuren abgesagt. Für die Betroffenen war dieser Schritt sehr belastend und frustrierend. Denn das waren Mütter und Väter, die auch so schon an ihren Grenzen angekommen sind und eine Kur dringend gebraucht hätten. Seitdem mussten sie sich auf eine unbestimmte Zeit, ohne jegliche Perspektive, gedulden und für ihre Familie weiter funktionieren.

Ab Juli entspannte sich die Lage in Bezug auf Mutter- / Vater-Kind-Kuren. Die Kliniken durften nach und nach wieder öffnen und ihren Betrieb mit einer reduzierten Kapazität und unter Einhaltung umfassender Hygieneregeln wiederaufnehmen, um die gestiegene Nachfrage bedienen zu können.

Kurberatungs- und -vermittlungsstelle als Ansprechpartner für hilfesuchende Eltern

Auch und gerade in diesem besonderen Jahr war die Kurberatungs- und Vermittlungsstelle des Caritasregionalverbandes Magdeburg e. V. ein wichtiger Ansprechpartner für erschöpfte und erholungsbedürftige Eltern und stand – trotz aller Beeinträchtigungen in vielen Lebensbereichen – den betroffenen Familien zur Seite und unterstützte sie in allen Fragen rund um die Kurmaßnahmen. Obwohl die Mehrzahl der Beratungen telefonisch erfolgte, konnten viele Eltern unterstützt werden und davon profitieren.

Die folgende Tabelle gibt einen kurzen Überblick über die wichtigsten Zahlen der Beratungsstelle:

Die wichtigsten Daten aus der Kurberatung

Hilfesuchende insgesamt (persönliche Beratung)	118
Beratungsgespräche insgesamt (pers. Beratung)	423
Telefonische Beratung zur Antragstellung	127
Beratung am Telefon und per E-Mail zu weiteren Kurfragen	197
Gestellte Anträge	65
Bewilligte Mutter- / Vater-Kind-Kuren	53
Kinderkuren – neue Anfragen	-
Kuren für pflegende Angehörige – neue Anfragen	-
Vermittelte finanzielle Beihilfe für Kuren aus den Mitteln des Müttergenesungswerkes	2.880,90 €



Ansprechpartner*innen:
Natalia Wolf

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Wir leben heute in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft, in der Migration einen festen Stellenwert hat und künftig haben wird. Dabei besteht die Herausforderung darin, die Gesellschaft so zu gestalten, dass alle Menschen gleichberechtigt am Leben teilhaben können.

Das Angebot der MBE richtet sich in erster Linie an Neuzuwanderer über 27 Jahre mit unterschiedlicher Herkunft und Nationalität, sowie deren Angehörigen. Oft sind sie aus Krisen- und Kriegsgebieten geflüchtet. Viele befinden sich in wirtschaftlichen und sozialen Notlagen, selbst wenn sie gut qualifiziert sind. Sie werden bei sprachlichen, beruflichen und der sozialen Integration vor Ort unterstützt. Die Steuerung und Begleitung der Einwanderer durch die MBE leistet einen Beitrag dazu, dass die KlientInnen künftig in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu bewältigen. Nach den Förderrichtlinien des BMI sollen „prioritär“ neuzugewanderte Frauen und Männer in den ersten drei Aufenthaltsjahren beraten und begleitet werden. Das Beratungsangebot steht im Rah-

men der Integration allen Menschen mit Migrationshintergrund offen. Unter anderem nehmen EU-Bürger, sowie Flüchtlinge mit einem positiv entschiedenen Bescheid das Angebot wahr.

Zu den Schwerpunkten bei den Aufgaben der MBE zählt die Durchführung einer bedarfsorientierten Beratung der Zuwanderer auf der Grundlage des Case-Management-Verfahrens. Ebenso die sozialpädagogische Betreuung der Neuankömmlinge und die Hilfestellung bei der Vermittlung von Kinderbetreuungsangeboten während der Teilnahme am Integrationskurs.

Somit sind die Aufgaben der MBE recht vielfältig. Die Beraterin zeigt sich bereit, vorhandene rechtliche Kenntnisse vor allem Case-Management einzusetzen. Sie verfügt über interkulturelle Kompetenz und Sprachkenntnisse.

Die Sprachen, in denen die Migrationsberatung stattfindet sind hauptsächlich Deutsch, Polnisch und Russisch. Die gesetzliche Grundlage der MBE basiert auf § 45 des Aufenthaltsgesetzes.

Die wichtigste Aufgabe der MBE-Beraterin ist, auf den individuellen Informationsbedarf der KlientInnen mittels der Einzelfallberatung einzugehen. Die Einzelfallberatung orientiert sich am konkreten Bedarf des Hilfesuchenden. Durch die systematische Begleitung im Integrationsprozess werden aus Ausbildung, Herkunft und Werdegang bestehende Ressourcen ermittelt. Dabei werden die Bedingungen für einen bedarfsgerechten Maßnahmenkatalog ausgelotet. Danach wird im Rahmen der Case-Management-Methode ein individueller Förderplan erstellt.

Die KlientInnen finden Hilfe beim Umgang mit Behörden und weiteren Fachdiensten und Einrichtungen, an die sie sich wenden können. In der Einzelfallberatung kommt dem Themenbereich „Kontakt- / Formularhilfe“ eine Sonderstellung zu. Eine große Mehrheit von KlientInnen nahm dies zum Anlass, im Berichtsjahr die MBE aus diesem Grund aufzusuchen.

Weitere aktuelle Themen waren:

im Lebensbereich **„Persönliches“**

- Vermittlung eines Betreuungsplatzes für Kinder
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Potenziale wecken, die das selbstständige Handeln befähigen

Im Lebensbereich **„Sprache“** werden die KlientInnen motiviert, die deutsche Sprache zu erlernen. Zu beachten ist, dass für die EU-Bürger eine stärkere Motivationsarbeit geleistet werden muss.

Im Lebensbereich **„Qualifikation“** wird in Richtung der Anerkennung eines im Herkunftsland erworbenen Schulzeugnisses bzw. eines Diploms hingearbeitet.

Bezüglich der Eingliederung der MigrantInnen im Lebensbereich **„Arbeit“** konnten im Berichtszeitraum nur wenige Erfolge erreicht werden. Die schwierige Lage, hervorgerufen durch die Corona-

Pandemie und die unzureichenden Sprachkenntnisse stellen Hindernisse für die Integration in den 1. Arbeitsmarkt dar. Des Öfteren gelingt aber die Vermittlung in eine geringfügige Tätigkeit. Diese reicht leider nicht aus, den Lebensunterhalt der Familie aus eigener Kraft zu finanzieren. Die Klienten sind in solchen Fällen auf die ergänzenden sozialen Leistungen angewiesen.

Neben den immer wiederkehrenden Beratungsinhalten sind neue Beratungsthemen hinzugekommen. Vermehrte Fragen zu Sprachkursen / Finanzierung, der Kranken- und Rentenversicherung, der Möglichkeit des Bezuges von Leistungen vom Jobcenter sowie Wohnungssuche standen im Vordergrund. Die Wohnungsanmietung für Migranten und vor allem für anerkannte Flüchtlinge, die aus den Gemeinschaftsunterkünften ausziehen müssen, ist mittlerweile fast unmöglich.

Im Berichtjahreszeitraum 2020 konnte die Beratung trotz starker Einschränkungen auf verschiedene Weise sichergestellt werden. Es wurden 186 Klienten im Berichtszeitraum beraten. Neben der Präsenzberatung vor Ort – nur mit Terminvergabe und Einhaltung der Hygienevorschriften wie Maske, Plexiglas-Abgrenzung und Desinfektion – wurden telefonische sowie Online-Beratungen durchgeführt.

Im Rahmen des Projektes „Caritas-Tandem 4.0 – Förderung digitaler Transformationsprozesse“ nahm die Mitarbeiterin Ende März 2020 an der Schulung zur Online-Beratung teil.



Ansprechpartner*innen:
Brigitte Kiehl

Asylverfahrensberatung

Die tägliche Arbeit und Beratungsschwerpunkte

Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, haben häufig eine ganze Menge Fragen im Gepäck. Speziell Flüchtlinge, die sich noch im Asylverfahren befinden und deren Bleibeperspektive noch unklar ist, sind konfrontiert mit Fragen zum Asyl- und Aufenthaltsrecht, zum Verfahrensablauf und zu ihren Rechten und Pflichten. Insbesondere kamen hier die Berater zum Einsatz, wenn dem Betroffenen eine Ablehnung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zugestellt wurde und nun die Abschiebung drohte. Hierbei bedarf es einer fallspezifischen, vertrauensbasierten Beratung und eines rechtlichen Fachwissens zu geltendem europäischen und deutschen Recht, sodass in negativen Verfahren und Dublin-Fällen mögliche Perspektiven aufgezeigt werden können. Nicht selten wurde mit Hilfe der Berater Klage beim hiesigen Verwaltungsgericht eingereicht und durch das weitere Klageverfahren begleitet. Oftmals wurde dazu eine Beratung durch oder eine Vermittlung an andere Institutionen, Behörden oder Beratungsstellen nötig, wobei ausreichend Informationsmaterial vorhanden war und ausgegeben wurde. Insbesondere war eine Vermittlung und Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme mit Anwälten, dem zuständigen Sozialamt und der zuständigen Ausländerbehörde vonnöten, wobei die Berater die Kommunikation unterstützten und bei der Überwindung von Sprachbarrieren halfen.

Beratungsschwerpunkte:

- individuelle Informationen über das deutsche und europäische Recht
- Aufklärung über Rahmenbedingungen und Abläufe des Asylverfahrens in Deutschland
- fallspezifische Aufklärung und Unterstützung rund um das Dublin-Verfahren
- Hilfestellung beim Kontakt mit Behörden, beim Ausfüllen von Anträgen und beim Schreiben von Briefen
- Beratung zu negativen Asylentscheidungen und Unterstützung im Klageverfahren
- Vermittlung zu Anwälten für Asylrecht und zu asylrelevanten Behörden
- Weitervermittlung an andere beratende Sozialstellen bei Fragen zu Themen außerhalb des Asylverfahrens

Im Zuge der Corona-Pandemie wurde die LAE Magdeburg zur Erstaufnahmeeinrichtung umfunktioniert, um die medizinische Gesundheit der Flüchtlinge zu gewährleisten, bevor sie dann nach kurzer Zeit nach Halberstadt verteilt wurden. Durch die kurze Anwesenheit verblieb die Zuständigkeit der Vorbereitung auf die Interviewtermine im BAMF weiterhin bei der Asylverfahrensberatung in Halberstadt.

Auch die Beratung zur Arbeitsaufnahme entfiel dem Aufgabenbereich der Asylverfahrensberatung eben durch die Tatsache, dass während des Aufenthaltes in der LAE eine „Erwerbstätigkeit nicht gestattet“ ist.

Die Zielgruppe der Asylverfahrensberatung sind Flüchtlinge über 18 Jahre, die sich im Asylverfahren befinden und die entweder eine Aufenthaltsgestattung, eine Duldung oder ähnliches besitzen und somit keinen positiven, längerfristigen Aufenthaltstitel innehaben. Zudem beschränkte sich die Zuständigkeit auf die Flüchtlinge, die in den LAE Magdeburg und Bernburg wohnen. Nach dem Transfer in ein anderes Asylheim ging die Zuständigkeit in einen anderen Beratungsbereich über.

Alte und neue Strukturen

Für die Asylverfahrensberatung sind wie auch im Vorjahr zunächst zwei Mitarbeiter (davon einer in Vollzeit und einer in Teilzeit) vor Ort. Seit März 2019 wurde die Asylverfahrensberatung durch das Magdeburger Team einmal wöchentlich in Bernburg angeboten. Ende Juni 2020 verließ die Teilzeitkraft die Asylverfahrensberatung, die im Berichtszeitraum auch nicht wieder besetzt wurde. Dennoch konnte weiterhin eine qualitativ hochwertige Beratung gewährleistet werden.

Ab November wurde die Beratung in der LAE Bernburg aufgrund des erhöhten Bedarfes zweimal wöchentlich angeboten, da der Bedarf in Magdeburg durch die längere Aufenthaltszeit der Bewohner und durch die zwischenzeitlich bedingt durch die Corona-Pandemie umgewandelte Funktion der LAE Magdeburg als Erstaufnahmeeinrichtung, zurückging.

Ebenso beeinflussten seit Frühjahr 2020 die Corona-Pandemie und in dem Zuge verabschiedete Eindämmungsverordnungen der Landesregierung den Arbeitsalltag, jedoch konnte zu jeder Zeit eine Beratung vor Ort sowie auch telefonische Beratungen angeboten werden, sodass der Klient die Beratungsform selber wählen konnte. Mit einem Hygienekonzept, welches unter anderem einen Mindestabstand von 1,5 m, regelmäßiges Lüften, das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes und regelmäßiges Desinfizieren von Händen und Gegenständen beinhaltete, konnte der Schutz der Klienten und der Mitarbeiter gewährleistet werden.

Zusätzlich wurden auch ab November mittwochs Telefonsprechstunden für Halberstadt eingerichtet. Weiterhin sind die Büros tageweise in Magdeburg und in Bernburg von 8 bis 16 Uhr täglich von montags bis freitags besetzt. Angebotene Sprachen waren Arabisch, Englisch, Deutsch und Französisch (nur bis Juli). Für weitere Sprachen wurde auf private Dolmetscher der Klienten oder auf die Sozialarbeiter und andere Mitarbeiter vor Ort zurückgegriffen.

» *Es kann keiner gerecht sein, der nicht menschlich ist.* (Luc de Clapiers)

Beratungszahlen, Beratungsinhalte und Klientel

Es muss vorangestellt werden, dass der überwiegende Teil der in der LAE Magdeburg residierenden Flüchtlinge einen negativen Ausgang ihres Asylverfahrens zu erwarten haben. Hinzu kommt, dass das Land Sachsen-Anhalt in diesen Fällen die maximale Verweildauer in der Erstaufnahmeeinrichtung (18 Monate) ausschöpft und die Flüchtlinge nicht zuvor in Städten und Kommunen transferiert. Währenddessen greift die maximale Verweildauer in der LAE Bernburg nicht, da hier vulnerable Personen untergebracht sind, die nach rund vier bis sechs Monaten und im Zuge der Corona-Pandemie und damit einhergehender Sonderverteilungen auch nach nur ein bis zwei Monaten auf Landkreise und Kommunen verteilt werden.

339
Flüchtlinge

Im Berichtszeitraum kamen insgesamt **339 Flüchtlinge** in die Beratungsstellen. Davon waren **78 Frauen** (~23 %) und **261 Männer** (~77 %). 28 % der Personen, die die Beratungsstellen besuchten, waren in Bernburg und 12 % in Halberstadt (nur ab 01.11.2020) ansässig.

Von der Gesamtanzahl der beratenen Flüchtlinge reisten **244 ohne Familie** nach Deutschland ein. Das Durchschnittsalter der Beratungssuchenden lag zwischen **30 und 45 Jahren** (34 %). 24 % waren zwischen 20 und 25 Jah-

ren alt. Die meisten der Ratsuchenden kamen aus Syrien (151), Irak (36), Afghanistan (25) und Iran (18). Die afrikanischen Länder sind anders als im Vorjahr weniger vertreten.

982
Beratungen

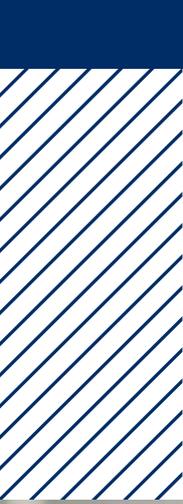
Insgesamt führten die Berater **982 Beratungen** durch. Dies bedeutet, dass im Durchschnitt jeder **zwei- bis dreimal** in die Beratungsstelle kam. Darüber hinaus wurden auch telefonische Beratungen für Flüchtlinge angeboten, die sich außerhalb der LAE aufhielten. Die Gesamtzahl dieser **Beratungen** betrug **250**. (Diese werden nicht im Crea-Client erfasst). Weiterhin wurden Kollegen in den anderen Beratungsstellen bei der Übersetzung und Information über Asylverfahren und andere Themen unterstützt. Die **Gesamtzahl** dieser **Beratungen** betrug **126**. (Auch diese sind nicht im Crea-Client erfasst).

Hauptberatungsinhalt war – entsprechend der Aufgaben der Asylverfahrensberatung – das Thema Asylrecht / Asylverfahren, welches in fast jeder Beratung thematisiert wurde. Ebenso gab es eine Vielzahl an Beratungen zu Dublin-Fällen, begründet auf das häufige Vorkommen negativer Asylentscheidungen aufgrund der Dublin-III-Verordnung. Daneben fanden auch Beratungen und Weitervermittlungen

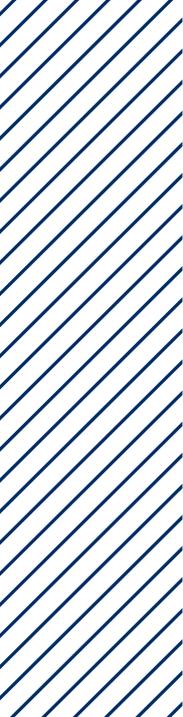
zum Thema soziale Unterstützungsleistungen, Abschiebungsandrohungen, Umverteilung, Beschaffung von Dokumenten, Deutschkenntnisse / Deutschkurse, Schwangerschaft und begangene Ordnungswidrigkeiten statt. Die meisten Beratungsinhalte tangierten meistens in bestimmten Punkten ihr Asylverfahren, sodass im Zuge einer Beratung mehrere Themen besprochen wurden und eine Darstellung in Zahlen nicht aussagekräftig ist. Die Beratungen bei einem negativen Asylbescheid verliefen meist nach dem gleichem Schema, indem zunächst ein Analysegespräch hinsichtlich des Bescheides und der individuellen Fluchtgeschichte geführt wurde, woran aufbauend oft eine Klageerhebung durch die Berater mit Abgabe selbiger beim zuständigen Verwaltungsgericht erfolgte und ergänzend dazu auf Wunsch des Klienten Unterstützung bei der Suche nach und bei Kontaktaufnahme mit einem Anwalt geleistet wurde. Rückblickend betrachtet verliefen die meisten aller Klage relativ erfolglos, sodass nur wenige Entscheidungen des Bundesamtes zu Gunsten des Flüchtlings geändert wurden.



Ansprechpartner*innen:
lyad About



Soziale Hilfen und Betreuung



» *Was ein Mensch an Gutem
in die Welt hinausgibt, geht
nicht verloren. (Albert Schweitzer)*

Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen

Die Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen ist zentrale Anlaufstelle für alle bestehenden Selbsthilfegruppen im Raum Magdeburg sowie Vermittlungsstelle für Hilfesuchende im Bereich Selbsthilfe. Die KOBES ist als Vermittler von Kompetenzen, Initiierung von neuen Gruppen und die Sensibilisierung von Selbsthilfe in der Öffentlichkeit und Politik verantwortlich.



Das Jahr 2020 hat seine Auswirkungen natürlich auch auf die Arbeit der Selbsthilfekontaktstelle und vor allem auf die Selbsthilfegruppen gehabt. Ab April 2020 standen unsere Räumlichkeiten, für Gruppentreffen nur eingeschränkt zur Verfügung. Unter Einhaltung der aktuell geltenden Hygienebestimmungen konnten sich Kleinstgruppen zwischenzeitlich treffen. Nicht nur unsere Räumlichkeiten standen nicht zur Verfügung, sondern auch andere Standorte, an denen sich SHG bisher trafen. Innerhalb eines Monat wurden nahezu alle SHG in eine vermeintliche Untätigkeit geschickt. Mittlerweile ist gut ein Jahr vorbei, die Situation hat sich nicht sonderlich verändert, aber es gibt Hoffnung auf eine Besserung. Sehr viele Gruppen haben alterna-

tive Kommunikationsformen gefunden, die an die Stelle des realen Gruppentreffens getreten sind. Dazu gehören verschiedene Messengerplattformen, Videoplattformen, Mailing, das klassische Telefonieren und das Kontakthalten auf postalischem Wege.

Die Interpretation der Statistik im Vergleich zum Vorjahr stellt sich unter den gegebenen Umständen als schwierig heraus. Es ist nachvollziehbar, dass die persönlichen Kontakte deutlich weniger geworden sind, genauso wie die Treffen der Selbsthilfegruppen. Die Steigerung der Kontaktaufnahme über E-Mail, ist zum einen mit einer neuen Zählweise und zum anderen der vermehrten Anfragen über die E-Mail-Adresse zu erklären.

Trotz der drastischen Einschnitte im vergangenen Jahr; konnten wir Gruppenneugründungen verzeichnen, gleichwohl kam es auch zur Auflösung von einigen wenigen Gruppen. Natürlich sind die Umstände, unter denen sich die Betroffenen dazu entschließen eine Gruppe zu gründen, nicht ideal. Neue Wege in der Kommunikation wurden somit bei Neugründung gefunden und umgesetzt.

Eine nicht repräsentative Umfrage unter den bestehenden Gruppen über die aktuelle Situation zeigte auf, dass es viele Varianten des Austausches der Mitglieder gibt. Das reichte von einzelnen Telefonaten, über kleinere Treffen im Freien, bis hin zur Kommunikation über Messengerdienste und Internetplattformen.



2020 hat die Kontakt- und Beratungsstelle für 80 Selbsthilfegruppen direkte Unterstützung (Bereitstellung von Räumlichkeiten, Veröffentlichung der Termine, Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit, inhaltliche Beratung, Konfliktlösung) geleistet. Darüber hinaus hat die KOBES zu weiteren ca. 60 Gruppen im Raum Magdeburg und Umgebung Kontakt.

Gezielt wird auch an Beratungsstellen des Caritasverbandes und andere soziale Träger vermittelt, wie z. B.:

- allgemeine soziale Beratung
- AIDS-Beratung
- Beratung psychisch kranker und belasteter Menschen
- psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen
- Suchtberatungsstellen
- Schuldnerberatung

80 Selbsthilfegruppen

Uns erreichen weiterhin Anfragen zu Gründungen von Selbsthilfegruppen außerhalb unseres Zuständigkeitsbereiches. Durch den Arbeitskreis „Kontaktstellen in Sachsen-Anhalt“, dem 14 Kontaktstellen angehören, können wir diesen Nachfragen die zuständige Selbsthilfekontaktstelle vermitteln und so den Interessierten helfen. Wir sind mit den anderen Kontaktstellen sehr gut vernetzt und können so die Anfragen schnell und direkt bearbeiten. Unter der Schirmherrschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Sachsen-Anhalt e. V. trifft sich dieses Gremium alle drei Monate und diskutiert verschiedene Themen zur Selbsthilfe, plant gemeinsame Veranstaltungen und versucht eine einheitliche Meinung gegenüber den politischen Entscheidungsträgern zu vertreten.

Zusätzlich nutzen ehrenamtliche Vorstände der Regionalgruppen „Niere“, „Der Weiße Ring“, „Verein krebskranker Kinder“, „Sprechraum“ und „Morbus Bechterew“ die Räume der KOBES um ihre Gruppentreffen, Themen und Anliegen optimal vorzubereiten.

Weiterhin ist eine große Anzahl der Selbsthilfegruppen auf der Internetseite zu finden. Immer noch haben vermehrt Gruppen, die sich um Menschen mit psychischen Einschränkungen kümmern, Bedenken auf der Internetseite zu erscheinen. Bei den veröffentlichten Gruppen sind sämtliche Gruppentreffen, Inhalte der Gruppenarbeit und Kontaktdaten vermerkt, sodass ein guter Überblick geschaffen werden konnte, um Hilfesuchende zu unterstützen.

» Nehmen Sie die Menschen, wie sie sind, andere gibt's nicht. (Konrad Adenauer)

Aktuelle Termine der Selbsthilfegruppen sind sowohl im Internet, als auch in der Magdeburger Volkstimme zu finden. Die Selbsthilfe-App „Sachsen-Anhalt Nord“ wird stetig verbessert, unter anderem mit einer Chatfunktion, und sie ist mittlerweile barrierefrei. Allerdings ist die Beteiligung der Gruppen noch verbesserungswürdig. Ich denke, dass mit Beginn der Lockerungen und der Wiederaufnahme des Regelbetriebes die Veröffentlichungen in der App zunehmen werden.

**Kobes
hilft!**

2020 arbeitete die KOBES als anerkanntes Mitglied in kommunalen, landesweiten und bundesweiten Arbeitsgruppen aktiv in folgenden Arbeitskreisen mit:

- Arbeitskreis „Kontaktstellen in Sachsen-Anhalt“
- Arbeitskreis „Gesunde Städte Netzwerk“
- Arbeitskreis „Junge Selbsthilfe“
- Arbeitsgruppe „Bürgerschaftliches Engagement“

Im vergangenen Jahr fielen, bis auf ein Seminar zum Thema gewaltfreie Kommunikation, alle geplanten Veranstaltungen und Weiterbildungen aus. Wir arbeiten an Konzepten, die sich online umsetzen lassen können.

Im Jahr 2020 wurden 12 Selbsthilfegruppen neugegründet:

- Neurodermitis
- ADHS / ADS jung
- Lichen Sclerosus
- Einsamkeit
- Endometriose
- Zwangsstörung
- Sober & balanced
- Aphasiker
- Schwangerschaftsabbruch
- Junge Verwitwete mit Kind
- sober guide
- Mamma Café

Folgende Gruppen haben sich aufgelöst:

- Polyneuropathie
- Darm Vital
- Trafo
- BRCA
- Tinnitus 3



Ansprechpartner*innen:
Florian Sosnowski

Sozialmedizinische Nachsorge – Bunter Kreis Magdeburg

Die sozialmedizinischen Nachsorgeleistungen sind unterstützende Maßnahmen für Frühgeborene, kranke Säuglinge, chronisch kranke oder schwerkranke Kinder und deren Eltern, die den Übergang vom stationären Aufenthalt zur häuslichen Betreuung erleichtern sollen. Sozialmedizinische Nachsorge (SMN) ist seit 2009 eine Regelleistung der gesetzlichen Krankenkassen nach § 43 Abs. 2 SGB V, die vom Arzt verordnet wird. Die zuständige Krankenkasse genehmigt SMN, wenn die Voraussetzungen für die Inanspruchnahme und die regelgerechte Versorgung erfüllt sind. Die sozialmedizinische Nachsorgeeinrichtung Bunter Kreis Magdeburg besteht seit November 2015.

Durchführung

Sozialmedizinische Nachsorge orientiert sich am fachlich eingeschätzten und am familienspezifischen Bedarf. Dabei gilt eine ganzheitliche Vorgehensweise unter Einbeziehung von medizinischen, pflegerischen und psychosozialen Aspekten. Die Sozialmedizinischen Versorgungsmaßnahmen werden vor der Entlassung vom Arzt entsprechend der vorgegebenen Algorithmen verordnet. Das Einverständnis der Eltern ist Voraussetzung. Anschließend wird ein entsprechender Nachsorgeplan erstellt – auf Basis der Erfassung der Belastungen und Ressourcen, der speziellen gesundheitlichen und sozialen Probleme des Patienten und der Familie. Das Team unterstützt Familien mit Frühgeborenen sowie chronisch kranken Kindern in der ersten Zeit des Übergangs vom Krankenhaus nach Hause. Als erfahrene Fachkräfte organisieren, beraten und begleiten sie die Eltern bei den vielfältigen Herausforderungen, die der individuelle Familienalltag stellt. Ziel ist es, dass sich die Eltern kompetent um ihr Kind kümmern können, die Lebensqualität aller Familienmitglieder bestmöglich erhalten bleibt und bestenfalls ein weiterer Krankenhausaufenthalt vermieden werden kann.

Die unterstützenden Maßnahmen verstehen sich als Hilfe zur Selbsthilfe. Das Case Management ist die Grundlage des Handlungskonzeptes. Die Nachsorge endet mit einem Abschlussgespräch in der Familie. Ein entsprechender Bericht wird mit der Rechnung über die geleisteten Versorgungseinheiten an die Krankenkasse übergeben. Für die Familien entstehen keine Kosten.

Eine Evaluation erfolgte bis Ende 2020 über entsprechend bereitgestellte Dokumentationsbögen durch den Bundesverband Bunter Kreis. Für die Teammitarbeiter des Bunten Kreises Magdeburg wurden zusätzlich eigene Auswertungsbögen entwickelt. Diese behalten auch 2021 ihre Gültigkeit und dienen der Überprüfung der Wirksamkeit unserer Leistungen.

Team

Unser Team besteht aus einer Gesundheitswissenschaftlerin (Management), sechs Kinderkrankenschwestern, einem Arzt, einer Psychologin und zwei Sozialarbeitern. Für alle Teammitglieder gibt es entsprechende vertragliche Vereinbarungen.

Wir arbeiten mit anderen Fachabteilungen der Uni-Kinderklinik Magdeburg sowie mit externen medizinischen, therapeutischen und beratenden Einrichtungen zusammen. Im Bedarfsfall steht uns zudem ein Seelsorger des Uni-Klinikums Magdeburg zur Seite.

Auch Urlaubsvertretungen (Arzt und Psychologin) sind geregelt. So können wir auch in Ferienzeiten Nachsorgeleistungen kontinuierlich anbieten.

Die Nachsorgemaßnahmen werden durch eine Gesundheitswissenschaftlerin (M.Sc.) mit einer Case-Management-Ausbildung koordiniert und evaluiert.

Erreichte Ziele:

Im Jahr 2020 konnten weitere Meilensteine zur Sicherung der sozialmedizinischen Nachsorge in der Region Magdeburg und nördliches Sachsen-Anhalt erreicht werden:

- Für 2020/2021 konnte ein höherer Vergütungssatz mit dem VDEK Sachsen-Anhalt ausgehandelt werden.
- Zwei Kinderkrankenschwestern mussten aus persönlichen Gründen unser Team leider verlassen, aber es konnte ein weitere Kinderkrankenschwestern zur Verstärkung unseres Teams gewonnen werden.
- Das Ziel, mindestens 25 Familien im Jahr zu betreuen, konnte erreicht werden.
- Wichtige Fortbildungen der Teammitglieder zu Aspekten der Sozialberatung, Kindeswohlgefährdung, Entwicklungsberatung, Fütterberatung und des Qualitätsmanagements wurden absolviert.
- Für eine qualitativ gute Arbeit ist eine laufende Optimierung der Dokumentationsunterlagen notwendig. Auch hier wurden Unterlagen überarbeitet und erneuert.
- Es fanden vier Supervisionssitzungen für die Teammitglieder statt und monatliche multidisziplinäre Teamsitzungen, in denen unsere Fallfamilien besprochen und Fragen und Probleme gemeinsam im Team geklärt werden konnten.



Versorgte Familien

- 2020 wurden insgesamt 28 Familien in die Nachsorge eingeschlossen und für diese SMN-Maßnahmen beantragt.
- Acht Familien wurden aus Einrichtungen anderer Bundesländer übernommen. Ein Patient wurde von uns an eine andere Nachsorgeeinrichtung übergeleitet.
- Für 27 Familien wurde SMN von den jeweiligen Krankenkassen genehmigt – für eine Familie hat die zuständige Krankenkasse die Kostenübernahme abgelehnt.

Nachsorge in Zeiten der Covid-19-Pandemie

Hausbesuche konnten unter strenger Einhaltung aller Hygienebestimmungen weiterhin stattfinden. Die NachsorgemitarbeiterInnen kamen mit den Bestimmungen gut zurecht.

Bei den Hausbesuchen und Arztbegleitungen wurden die Sicherheitsbestimmungen zur Reduzierung einer Ansteckungsgefahr (Abstandsregel, Mundschutz, Desinfektion) strikt eingehalten. Unmittelbar vor einem Hausbesuch wurde telefonisch das Befinden (und etwaige Corona-Symptome) der Familie erfragt. Bei Ki-Arztbegleitung wurde in der Praxis zuvor die Begleitung angekündigt und abgesprochen.

Die geplante Jahresveranstaltung im November 2020 zum fünfjährigen Bestehen unserer Einrichtung musste leider entfallen.

28
versorgte
Familien

Ziele 2021:

- Weitere Gespräche mit dem VDEK mit dem Ziel einer Erhöhung der Vergütung der Nachsorgeleistungen durch die Krankenkassen.
- Anzahl versorgter Patientenfamilien soll bei mindestens 25 gehalten werden
- Einarbeitung einer weiteren Nachsorgeschwester
- Gespräche zur Kooperation mit dem städtischen Klinikum
- Kontinuierliche Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen – ggf. online und 4 Supervisionssitzungen
- Teilnahme an Treffen des Bundesverbandes Bunter Kreis und am Regionaltreffen Nord-Ost – so es die Pandemie-Regelungen zulassen.



Ansprechpartner*innen:
Claudia Jungbluth-Strauch

Ökumenische Bahnhofsmision Magdeburg

Die Ökumenische Bahnhofsmision Magdeburg ist eine Einrichtung in Trägerschaft des Caritas Regionalverbandes Magdeburg e. V. und der Magdeburger Stadtmission e. V. Sie ist ein wesentlicher zentraler Ort caritativen Handelns an einem der bedeutenden sozialen Brennpunkte der Landeshauptstadt Magdeburg, dem Bahnhof. Sie ist somit auch eine Kirche vor Ort, die mit ihrem diakonischen Dienst einen vielfältigen sozialen Beitrag für die Wahrung der Würde eines jeden Menschen leistet.

Die geleisteten Ehrenamtsstunden sind im Vergleich zum Jahr 2019 (3.406 h) um ca. 500 Stunden angestiegen, allerdings von weniger Ehrenamtlichen geleistet worden. Durch die Corona-Pandemie, haben wir weitgehend mit einem festen Mitarbeitendenstamm gearbeitet, um die Einflüsse von außen so gering wie möglich zu halten. Somit haben unsere Mitarbeitenden durchschnittlich 50 h mehr geleistet, als im Jahr 2019 (89 h).

Statistik

• geleistete Ehrenamtsstunden:	3.954,5 Std.
• ehrenamtliche Personen:	28 Personen (Ø 141,2 Std.)
• geleistete Sozialstunden:	786,5 Std. (4 Personen Ø 196,6 Std.)
• Praktikant*innen:	1.394 Std. (10 Personen Ø 139,4 Std.)
• Hauptamtliche:	5 (in Teilzeit)
• Hilfen im Reiseverkehr:	804
• Kontakte zu Hilfesuchenden:	22.083
• Kontakt mit Reisenden:	896
• Vermittlung an Dritte (soz. Träger, städt. Institutionen):	4.612
• Aufenthalte in d. Bahnhofsmision:	15.487

Außendienst

Im Rahmen des Außendienstes, ein wesentlicher Schwerpunkt des Aufgabenbereiches der Ökumenischen Bahnhofsmision, wurden nach vorliegenden Reiseaufträgen, die uns auf unterschiedlichen Wegen erreicht haben, weniger Reisehilfen im Vergleich zu 2019 geleistet. Wie oben erwähnt ist die Corona-Pandemie für den Rückgang verantwortlich. Die Zusammenarbeit mit der 3-S-Zentrale und den Mitarbeiter*innen der Bahn, eine bereits gute Zusammenarbeit, konnte weiter ausgebaut werden. Der bedarfsgerechte Begleitservice im Bereich des Hauptbahnhofes und die erforderlichen Ein- und Ausstiegshilfen, insbesondere für mobilitätseingeschränkte Personen, Mütter mit Kindern und Kinderwagen, Alleinreisende und auch Kurkinder haben einen hohen Stellenwert.

Innendienst

Der Bereich des Innendienstes wurde im Wesentlichen durch die umfassende und zielgerichtete Betreuung und Beratung von sozial benachteiligten und auch anderen hilfesuchenden Menschen, aber auch von zahlreichen Reisenden geprägt. Weiterhin besteht an einem Tag der Woche die Möglichkeit, mit unserem Sozialarbeiter konkreter an weiterführenden Hilfen zu arbeiten. Mit der Unterstützung decken wir einen sehr großen Bereich in unserer Beratungstätigkeit ab. Insbesondere konnten in den existentiellen Notlagen der Hilfesuchenden konkrete, sich am Bedarf orientierende Hilfsmaßnahmen eingeleitet werden. Hier ist die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern zu nennen, insbesondere mit den Institutionen der Stadt Magdeburg, aber auch anderen sozialen Trägern. Durch die jahrelange Zusammenarbeit ist ein vertrauensvolles und sehr zielorientiertes Arbeitsverhältnis entstanden. Durch die Kontakteinschränkungen im Rahmen der Hygienevorschriften zum Umgang mit COVID-19, veränderten sich unsere Bedingungen für Gäste der Bahnhofsmision und deren Aufenthalt.

Kooperative Zusammenarbeit

Ein besonderes Augenmerk liegt weiterhin auf der Pflege der bestehenden Kooperationen, besonders im Bereich der Lebensmittelrettung und dem Aufbau von neuen Partnerschaften. Hier sind zu nennen Aldi Nord, Bäckerei Pfeiffers, Die ALLESRETTETTER und div. Einzelhandelsgeschäfte. Besonders hervorzuheben ist die Kooperation mit dem Verein „Platz*machen“, der ein Zusammenschluss von Menschen ist, die gesamtgesellschaftlich Dinge angehen wollen.

Fachlichkeit

Im Rahmen der fachspezifischen Aufgabenbereiche wurde, den Anforderungen entsprechend, die Fachkompetenz durch praxisorientierte Fortbildungsseminare erweitert. Die sich verändernden Anforderungsprofile wurden in den Leitungs- und Sozialarbeiterkonferenzen und anderen Fachveranstaltungen auf sozialpolitischer Ebene intensiv reflektiert. Zwei Mitarbeiterinnen nahmen an der Schulung „Bahnhofsmisionsarbeit 1. Teil“ teil und werden im kommenden Jahr den 2. Teil besuchen. Des Weiteren fanden acht Team-Supervisionen im Jahre 2019 statt. Dieses Angebot wird auch im Jahr 2020 weitergeführt.



Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit hat einen besonderen, existenziell erforderlichen Stellenwert innerhalb der konzeptionellen Ausrichtung der Bahnhofsmission. Sie reicht vom kirchlichen Raum bis in die gesellschaftliche Mitte hinein und verfolgt das Ziel, auf diesem Wege weitere ehrenamtliche Mitarbeiter*Innen, Sponsoren und Freunde der Bahnhofsmission zu finden.

Ausblick

Die grundsätzliche Zielstellung dieses sozialen Brennpunktes, wird sich auch weiterhin von dem christlichen Auftrag zur Wahrung der Würde der Menschen, die nicht eigenständig ihr Leben gestalten können und aus den verschiedensten Gründen von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen sind, ableiten.

Die verschiedenen Krisensituationen haben uns gezeigt, dass die Arbeit der Bahnhofsmissionen ein wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen Verantwortung und der Daseinsvor-

sorge ist. Menschen mit besonderem Hilfebedarf haben in diesen krisenhaften Zeiten noch mehr Unterstützung und Fürsorge nötig.

Besonderes Augenmerk liegt auf der Unterbringung zur Nacht. Das zum Anlass genommen, wird es eine gemeinsame Konzeption der Bahnhofsmission und der Stadt Magdeburg geben, die den Aufbau einer Wärmehalle forcieren soll. Dort haben Menschen die Möglichkeit, ohne Nachweis ihrer Bedürftigkeit, einen Schlafplatz zu erhalten. Zu Beginn des Winters 2021 soll das

Angebot stehen und eine Alternative zu den bestehenden Schlafplätzen der Stadt Magdeburg darstellen.

Ein Projekt, das wir als sehr wichtig ansehen und uns freuen, dass wir es umsetzen können, ist das Angebot einer zahnärztlichen Untersuchung in der Bahnhofsmission. In Zusammenarbeit mit der Zahnärztekammer Sachsen-Anhalt haben wir ein Konzept entwickelt, das in der Bahnhofsmission eine Untersuchung der Zähne ermöglicht und weiterführend an beteiligte niedergelassene Praxen vermittelt.



Ansprechpartner*innen:
Florian Sosnowski

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung Börde

Seit Januar 2018 unterstützt die ergänzende unabhängige Teilhabeberatung Menschen mit Behinderungen und von Behinderung bedrohten Menschen sowie deren Angehörige kostenlos und bundesweit zu allen Fragen rund um Rehabilitation und Teilhabe. Die nunmehr über 500 regionalen Beratungsangebote stehen für Fragen zu allen Themen rund um Teilhabeleistungen offen. Es handelt sich um ein ergänzendes Angebot, welches bestehende Beratungsstrukturen nicht ersetzen soll, aber vor allem unabhängig von Leistungsträgern und Leistungserbringern berät. Die Grundlage der ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung wurde mit dem Bundesteilhabegesetz geschaffen.

Die EUTB ist im neuen Sozialgesetzbuch IX, § 32 verankert und wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert. Da es sich vorerst um eine modellhafte Projektphase handelt, wird die EUTB bis zum 31.12.2020 in der jetzigen Form bestehen und hoffentlich dann verstetigt werden.

Seit Mai 2018 wird eine dieser 500 regionalen Beratungsangebote in Trägerschaft des Caritas Regionalverbandes Magdeburg e. V. für den Landkreis Börde betrieben und befindet sich in der Kreisstadt Haldensleben.

Neben zwei weiteren Säulen zum verbesserten Informationsfluss hinsichtlich der Inanspruchnahme von Teilhabeleistungen, die im neuen Bundesteilhabeg-

gesetz vorgesehen sind, leistet gerade die EUTB einen sehr wichtigen Beitrag zur Förderung der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen. Nicht umsonst trägt der Gesetzgeber hier einer jahrzehntelangen Forderung der Interessenvertretungen für Menschen mit Behinderungen endlich Rechnung. Die EUTB verfolgt dabei strikt das Motto „Eine für alle“. Das bedeutet: Jeder erhält in jeder EUTB der Wahl Rat und Beistand. Egal ob er selbst behindert, von Behinderung bedroht, Angehöriger ist, oder sich aus anderen Gründen zum Thema gleichberechtigte Teilhabe und Inklusion informieren möchte.

Was genau macht die EUTB Börde?

Wenn Menschen gesundheitliche Einschränkungen haben, egal welcher Art, die Ihnen die Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, einer Arbeit nachzugehen oder eben uneingeschränkt ihr Leben zu meistern, stellen wir ihnen eine Beratung zur Seite, die ihre Kompetenz hinsichtlich aller möglichen Unterstützungsangebote stärken soll.

Wir beraten zum Beispiel zu folgenden oder ähnlichen Themen:

- im Vorfeld der Beantragung von Leistungen wie beispielsweise einer Leistung zur medizinischen Rehabilitation und der Zuständigkeit der Rehabilitationsträger
- zu Fragen wie der Teilhabe am Arbeitsleben, ihren Möglichkeiten, berufliche Perspektiven zu entdecken, den passenden Arbeitsplatz zu finden und zu erhalten
- den Möglichkeiten, sich im Alltag unterstützen zu lassen, bei Behördengängen, Einschränkungen der Mobilität oder Fragen zu existenzsichernden Leistungen

**Hilfe
für Alle!**

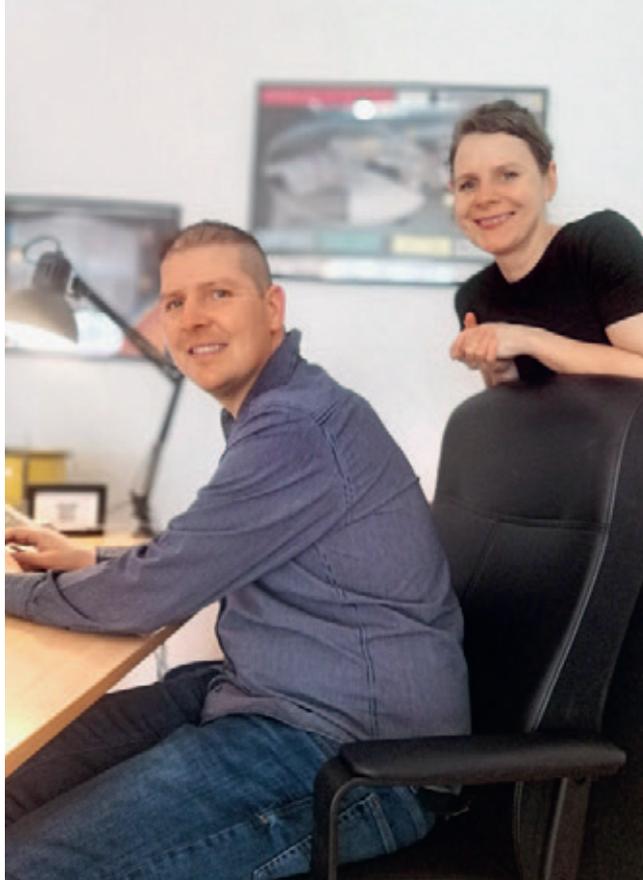
Die Beratung soll allen helfen, selbstbestimmt zu leben, indem sie umfassend über ihre Möglichkeiten informiert sind.

Wir beraten auf „Augenhöhe“ ganz nach den individuellen Bedürfnissen, unabhängig von Trägern, die Leistungen bezahlen, oder von Leistungserbringern.

Das können komplizierte Fragen zu Nachteilsausgleichen sein, oder Fragen zu einem Leistungsbescheid, vielleicht Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen.

Wir stehen aber auch mit Rat und Tat zu Seite, wenn Betroffene einfach nur reden möchten und etwas Gewissheit brauchen, dass sie nicht allein sind und ihr Leben im Rahmen ihrer Möglichkeiten gut meistern.

Wie Ratsuchende Kontakt zur EUTB Börde aufnehmen möchten, liegt ganz in ihrem eigenen Ermessen und soll so unkompliziert wie möglich sein. So kann vorher telefonisch ein Termin vereinbart werden, man kann auch einfach zu den Öffnungszeiten vorbei schauen oder per E-Mail nachfragen.



» *Lasse nie zu, dass du jemandem begegnest, der nicht nach der Begegnung mit dir glücklicher ist.*

(Mutter Teresa)

Was konnte im zweiten Projektjahr umgesetzt werden?

Die Idee, den inklusiven Grundgedanken nicht nur in der Beratung zu vermitteln, sondern auch praktisch zu leben, soll vor allem in der nächsten Projektlaufzeit intensiviert werden. Der Grundstein konnte mit der Installierung der Peer-Beratung bereits jetzt gelegt werden.

Mit Herrn Sebastian Friedrich, der sich seit November 2019 ehrenamtlich in der EUTB Börde engagiert, konnte ein

Mitarbeiter gefunden werden, der bereit ist, sich als selbst Betroffener zum Peer-Counselor ausbilden zu lassen.

Herr Friedrich musste sich nach einer schweren Hirnschädigung den Weg zurück ins Leben erkämpfen. Seinen erlernten Beruf kann er nicht mehr ausüben, seine Erwerbsfähigkeit konnte trotz langer Rehabilitation nicht wieder hergestellt werden. Dennoch möchte er

einer gesellschaftlich sinnvollen Aufgabe nachgehen und Anderen mit seinen Erfahrungen weiterhelfen. So entstand schnell die Idee, aktiv als Tandem-Berater in der Beratungsstelle tätig zu werden und mit den erworbenen Kenntnissen die fachliche Seite in den Gesprächen mit Ratsuchenden zu ergänzen. Diese Form der Beratung soll im folgenden Jahr mit einer entsprechenden Ausbildung professionalisiert werden.

Was bedeutet Peer Counseling?

Der Begriff „Peer Counseling“ stammt aus dem Amerikanischen und bedeutet so viel wie „Beratung von Betroffenen für Betroffene“. Jemand ist ein „Peer“ für jemand anderen, wenn er eine bestimmte soziale oder kulturelle Gemeinsamkeit mit ihm aufweist. Das kann das Geschlecht, eine gleiche Altersgruppe oder Berufsgruppe sein, aber eben auch eine Behinderung, Psychiatrieerfahrung oder Zugehörigkeit zu einer (Rand-) Gruppe von Menschen mit ausgrenzenden Lebenserfahrungen.

„Counseling“ ist der englische Begriff für „Beratung“. Zusammen genommen meint Peer Counseling, dass die Ratsuchenden und die beratende Person (min-

destens) eine Gemeinsamkeit haben, die auch Gegenstand der Beratung ist. Peer Counseling verbindet Professionalität mit eigener Betroffenheit. Zentrale Merkmale der Peer Beratung sind die Parteilichkeit im Sinne der ratsuchenden Person sowie die eigene Beeinträchtigung und Behinderungserfahrung des Beraters. Dadurch entsteht spezifisches Expertenwissen, das in der Beratungsarbeit geteilt und vermittelt wird.

Gerade dieser Aspekt des Peer Counseling kann einen intensiveren Austausch ermöglichen. Denn durch eigene behinderungsbedingte Erfahrungen entsteht oft ein besseres, einführendes Verständnis für die Situation der Ratsuchenden.

Öffnungszeiten:

Dienstag: 15–18 Uhr

Mittwoch: 8–12 Uhr

Donnerstag: 8–12 Uhr

Freitag: 10–13 Uhr



Ansprechpartner*innen:
Janett Hentzschel



Frauen- und Kinderschutzhause Landkreis Börde (Wolmirstedt)

Im Berichtsjahr war vieles anders. So auch für das Frauen- und Kinderschutzhause Landkreis Börde. Ein unsichtbarer Virus verändert das Leben sichtbar und spürbar. Betroffen sind wir alle zusammen: in unserem Alltag, in unseren sozialen Kontakten. Veränderungen kennzeichnen nunmehr unseren Arbeitsalltag, am Arbeitsplatz ist alles anders. Auf Distanz gehen und dennoch Nähe zeigen, ein Gegensatz, den es in unserem Arbeitsalltag zu lösen gilt.

Der Übergang vom Jahr 2019 in das Jahr 2020 startete mit einer Überbelegung (9 Frauen und 8 Kinder) des Frauenhauses. Insgesamt bewegen sich die Zahlen in demselben Rahmen wie 2019. Von insgesamt 34 aufgenommenen Frauen hatten 18 Frauen keinen deutschen Pass.

Drei Frauen besitzen einen deutschen Pass, haben aber einen Migrationshintergrund.

18 Frauen waren aus dem Landkreis Börde, während 16 Frauen aus anderen Einzugsgebieten kamen. Die Arbeit mit den Frauen aus anderen Landkreisen/Bundesländern stellte sich dabei als besonders schwierig und herausfordernd für die Mitarbeiterinnen dar.

Insbesondere das weite Spektrum der Herkunftsländer (11 unterschiedliche Nationalitäten) der Frauen und Kinder war kennzeichnend im Berichtsjahr:

Herkunftsland	Anzahl Frauen	Anzahl Kinder
Afghanistan	7	9
Europäische Union (Rumänien, Slowakei)	3	8
Asien (Vietnam)	2	2
Russische Föderation (Tschetschenien)	2	4
Afrika (Eritrea, Ghana, Madagaskar)	3	6
Arabische Republik Syrien	1	0
Saudi-Arabien	1	0
Kasachstan	2	4

In der Altersgruppe der Frauen sind die 30- bis 40-jährigen mit 12 Frauen besonders stark vertreten. Lediglich eine Frau war zwischen 50 bis 60 Jahre alt. Ab 60 Jahre und älter war keine Frau vertreten.

Eine Besonderheit im Berichtsjahr war die Aufnahme von zwei Frauen mit einer Schwerbehinderung. Infolge eines Schlaganfalls war eine Frau durch eine Lähmung in ihrer Beweglichkeit erheblich eingeschränkt. Eine andere Frau hatte eine geistige Behinderung, sie war in einer Werkstatt für Behinderte eingebunden. Letztendlich konfrontiert mit Schwerbehinderungen waren die Mitarbeiterinnen in den Jahren 2008 und 2011

Die **Vermittlung der Frauen** in das Frauenhaus erfolgte durch andere Frauenhäuser (8), Polizei (5), Migrationsdienst/Interkulturelles Zentrum / Migrationsberatung (5), Jugendamt / SPFH (4), Arzt / gesetzliche Betreuer (4). Drei Frauen waren bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Frauenhaus und nahmen infolgedessen selbständig den Kontakt zu uns auf. Sozialpädagogen / Schwangerschaftsberatung / Bildungsträger / DRK vermittelten fünf Frauen an uns.

Die im Nutzungsvertrag vorgegebene Aufenthaltsdauer von sechs Monaten wurde bei zwei Frauen überschritten. Dies lag darin begründet, dass der Aufenthaltsstatus in Deutschland noch nicht abschließend geklärt war. Nach einem nur zweimonatigen Aufenthalt im Frauenhaus begannen vier Frauen (ohne Kinder) ein selbstbestimmtes Leben.

Eine Besonderheit im Berichtsjahr war die sehr hohe **Anzahl abgelehnter Frauen (22)**, welche in der nachfolgenden tabellarischen Übersicht zusammengefasst ist:

Monat	Anzahl Frauen	Gründe für die Ablehnung
Januar	/	Keine Anfragen, FH voll belegt
Februar	4	fehlende Kapazitäten (3), Obdachlosigkeit (1)
März	3	Erster Lockdown: Anfragen aus anderen Bundesländern
April	2	Obdachlosigkeit / ohne festen Wohnsitz
Mai	1	Tierhaltung nicht erlaubt, Vermittlung in das FH Merseburg
Juni	/	Keine Anfragen
Juli	2	Tierhaltung nicht erlaubt (1), sehr starke Alkoholisierung (1)
August	2	Fehlende Kapazitäten / Überbelegung
September	2	Akute psychiatrische Behandlung erforderlich
Oktober	1	Obdachlosigkeit/ohne festen Wohnsitz
November	1	Frau als stark drogenabhängig bekannt
Dezember	4	Frau mit Corona-Infektion (1), zweiter Lockdown: anfragen aus anderen Bundesländern (2) und aus der Schweiz (1)

Von den 34 aufgenommen Frauen waren 14 Frauen ohne und 20 Frauen mit Kindern.

Eine Frau wurde mit fünf Töchtern im Alter von 0 bis 9 Jahren aufgenommen, vier Frauen hatten jeweils drei Kinder, sechs Frauen kamen mit jeweils zwei Kindern und neun Frauen hatten ein Kind.

Bezeichnend im Berichtsraum war erneut der sehr hohe Anteil aufgenommener Kinder (38 Kinder). Hiervon hatten lediglich fünf Kinder einen deutschen Pass.

13 Kinder kamen aus dem Landkreis Börde (als Einzugsgebiet des Frauenhauses), 25 Kinder kamen aus anderen Einzugsgebieten.

Damit verbunden ist ein enorm hoher Arbeitsaufwand, welcher von A ... wie Antragstellung in Asylverfahren über V ... wie Vermittlung zu Ärzten (Zahnarzt / Kinderarzt / ...) bis hin zu Z ... wie Zeugnisse reicht, welche beschafft und übersetzt werden müssen.

Der Anteil der Mädchen (24) war doppelt so hoch wie der der Jungen (14). Von 13 Kindern in der Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren waren zehn Mädchen und drei Jungen vertreten, in der Altersgruppe der Säuglinge waren es sechs Mädchen.

Mit neun Mädchen und lediglich vier Jungen waren die Mädchen zudem in der Altersgruppe vom 6. bis zum 10. Lebensjahr ebenfalls sehr stark vertreten. Im Jahr 2020 wurden ein 15-jähriger Junge und ein 16-jähriges Mädchen aufgenommen.

Im Berichtszeitraum gab es 20 schulpflichtige Kinder im Frauenhaus. Infolgedessen, dass das Berichtsjahr zweimal von einem Lockdown geprägt war, bedeutete dies für die Mitarbeiterinnen einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand. Erschwerend hinzu kam, dass alle 20 schulpflichtigen Kinder einen Migrationshintergrund hatten. Insofern war eine durchgängige Unterstützung beim Homeschooling und der Hausaufgabenbetreuung durch die Mitarbeiterinnen unabdingbar.

Während des ersten Lockdown sind die Mitarbeiterinnen mit weiteren Schwierigkeiten in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert worden. Der Auszug einer schwerbehinderten Frau mit ihrer Tochter aus dem Frauenhaus in eine eigene Wohnung musste durch die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses letztlich mit dem Dienstfahrzeug allein organisiert und durchgeführt werden, da sich sämtliche Taxiunternehmen weigerten, Fahrten mit mehr als einer Person durchzuführen. In einem anderen Fall weigerte sich sogar die Polizei, eine Frau nach einem Vorfall von häuslicher Gewalt in das Frauenhaus zu bringen und bestellte stattdessen ein Taxi für diese Frau. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Corona-Situation generell für sehr viel Unsicherheit in allen Bereichen sorgte.

Wie im Jahr zuvor lag auch im Berichtszeitraum wieder der Bedarf eines ergänzenden und zusätzlichen Angebotes in Krisensituationen durch das Mobile Team vor. Aus Sicht der Mitarbeiterinnen ist die Bewältigung von Krisensituationen ohne Inanspruchnahme der Mitarbeiterinnen des Mobilen Teams kaum mehr möglich und stellen eine Bereicherung dar. Nach wie vor stellt es sich so dar, dass es keine zeitnahen Termine sowohl bei Psychologen vor Ort als auch in der näheren Umgebung zur Verfügung stehen. Darüber hinaus besteht durch den Einsatz von Sprachmittlern die Möglichkeit, Belange der Klientin zu klären.

Im Vergleich zum Vorjahr haben im Berichtsjahr mit 26 Frauen fast doppelt so viele Frauen eine vom Frauenhaus angebotene **Nachbetreuung („nachsorgende Beratung“)** in Anspruch genommen. Die durchgeführten nachsorgenden Beratungen haben sich nahezu vervierfacht. Ebenso haben sich die **mobilen Beratungen** nahezu verdoppelt.

Ursächlich für die hohen Inanspruchnahmen waren die mit Corona verbundenen Einschränkungen, mit denen die Mitarbeiterinnen in ihrer täglichen Arbeit zu kämpfen hatten. So bestand für einige Frauen ein über den Frauenhausaufenthalt hinausgehender intensiver Hilfebedarf. Diese Frauen und ihre Kinder wurden nach Bezug ihrer eigenen Wohnung an die für sie nun zuständigen weiterführenden Hilfen (Jugend-

amt / SPFH, gesetzliche Betreuung, Beratungsstellen vor Ort) vermittelt. Leider waren viele Ämter und Institutionen entweder gar nicht oder teilweise nur telefonisch erreichbar. Dies führte dazu, dass weiterführende Hilfen gar nicht oder erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung anliefen (Beispiel: Am 06. Mai 2021 zog eine Frau mit ihren zwei Kindern in eine eigene Wohnung. Die Übergabe an eine SPFH erfolgte erst am 15.09.2021). Insofern mussten die Unterstützungsbedarfe zunächst weiterhin durch die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses entweder im Rahmen der Nachbetreuung oder durch die mobile Beratung abgedeckt werden.

Die Mitarbeiterinnen nahmen im Berichtsjahr **eine Supervision** in Anspruch und absolvierten **sieben Fortbildungen**, wobei drei Fortbildungen coronabedingt als Webinar durchgeführt worden sind. So sind alle vier Mitarbeiterinnen u. a. im Bereich der Online-Beratung geschult worden, denn der Caritasverband verfügt über ein Beratungsportal für die Online-Beratung. Zehn Mal erfolgte die Mitarbeit in Gremien (Begleitgremien des „Mobilen Teams“, LAG der Frauenhäuser in Sachsen-Anhalt, Richtlinien Ministerium, UAG Richtlinien). Es wurden sieben Arbeitskreise (AG „Kinderfachkräfte“, AK „Opferhilfe“, AK „Gewaltprävention“, INSOFA „Insoweit erfahrene Fachkraft“, „Mobiles Team“) und sechs Netzwerktreffen (LIKO „Ein Leben ohne Gewalt“, Netzwerk „Familie“) durchgeführt. Im Berichtsjahr sind drei Presseartikel verfasst worden.

Ohne und nach einem Frauenhausaufenthalt gab es **770 fallbezogene Kooperationen und Vernetzungen**, welche nachfolgend aufgeführt sind:

770

Kooperationen und Vernetzungen

Kooperationen / Vernetzungen	Anzahl
01. Jobcenter Landkreis Börde	101
02. Jugendamt Landkreis Börde	79
03. Vermieter (Landkreis Börde und andere)	49
04. Stadtverwaltung / Bürgerbüro	47
05. Betreuungsbehörde / gesetzlicher Betreuer	50
06. Andere Frauenhäuser (Magdeburg, Burg, Köthen, Frankfurt/Oder, Wolfen, Weißfels, Duisburg, Helmstedt, Braunschweig)	37
07. Jugendämter Magdeburg und Burg	40
08. Jobcenter Magdeburg	27
09. Rechtsanwältin	32
10. Amtsgericht	5
11. SPFH	20
12. Essensanbieter für Schul- und Kitakinder	29
13. Deutscher Kinderschutzbund Landkreis Börde	17
14. Polizei	19
15. Sozialamt / Eingliederungshilfe / Wohngeldstelle	25
16. Ausländerbehörden Landkreis Börde und Salzlandkreis	14

17. Interkulturelle Institutionen / Migrationsdienst / Migrationsberatung	29
18. Kinder- und Jugendhilfe / Netzwerk „Frühe Hilfen“ Landkreis Börde / Schulsozialpädagogen	24
19. Kita / Schulen	19
20. Interventionsstelle / Gleichstellungsbeauftragte	13
21. Beratungsstellen:	
- VERA	6
- EUTB Landkreis Börde	2
- Frauenberatung Magdeburg	8
- Familienzentrum / Erziehungsberatung	5
22. Sprachschulen / IQ	29
23. Schulamt / Kitaberatung / LVA / Bundespräsidialamt	14
24. Gesundheitsamt / Klinik / Arzt	9
... und andere Institutionen	

Ausblick

Unser Ziel bleibt nach wie vor, jeder von Gewalt betroffenen Frau die Aufnahme in unserer geschützten Einrichtung zu gewährleisten. Die Voraussetzung für die Schaffung eines barrierefreien Zugangs zu unserer Einrichtung ist bereits gegeben. So verfügt das Gebäude bereits über einen Fahrstuhl, hier müsste nur noch eine Verbindung zum Fahrstuhl geschaffen werden. Der im Rahmen des Bundesinvestitionsprogrammes „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ durch den Träger gestellte Antrag auf Fördermittel für investive bauliche Maßnahmen zur Unterstützung von Innovationen im Hilfesystem für von Gewalt betroffene Frauen ist bereits positiv beschieden worden. Die voraussichtlichen Baumaßnahmen sind im Jahr 2021 geplant.

Mit Verweis auf die hohe Anzahl aufgenommener Kinder und dem erheblichen Anstieg der Kinder mit Migrationshintergrund (von 38 Kindern waren nur fünf Kinder mit deutschem Pass) haben sich die Mitarbeiterinnen nun erneut an den Landkreis Börde und gleichzeitig an die Gleichstellungsbeauftragte gewandt mit dem Ziel, zusätzlich eine Erzieherin für die Arbeit mit den Kindern zu gewinnen.

Seit Februar 2020 besteht das Team des Frauenhauses aus vier pädagogischen Fachkräften in folgender Konstellation: Wladilena Engelbrecht, Ramona Dieckmann, Carmen Rygulla, Astrid Nickoll.

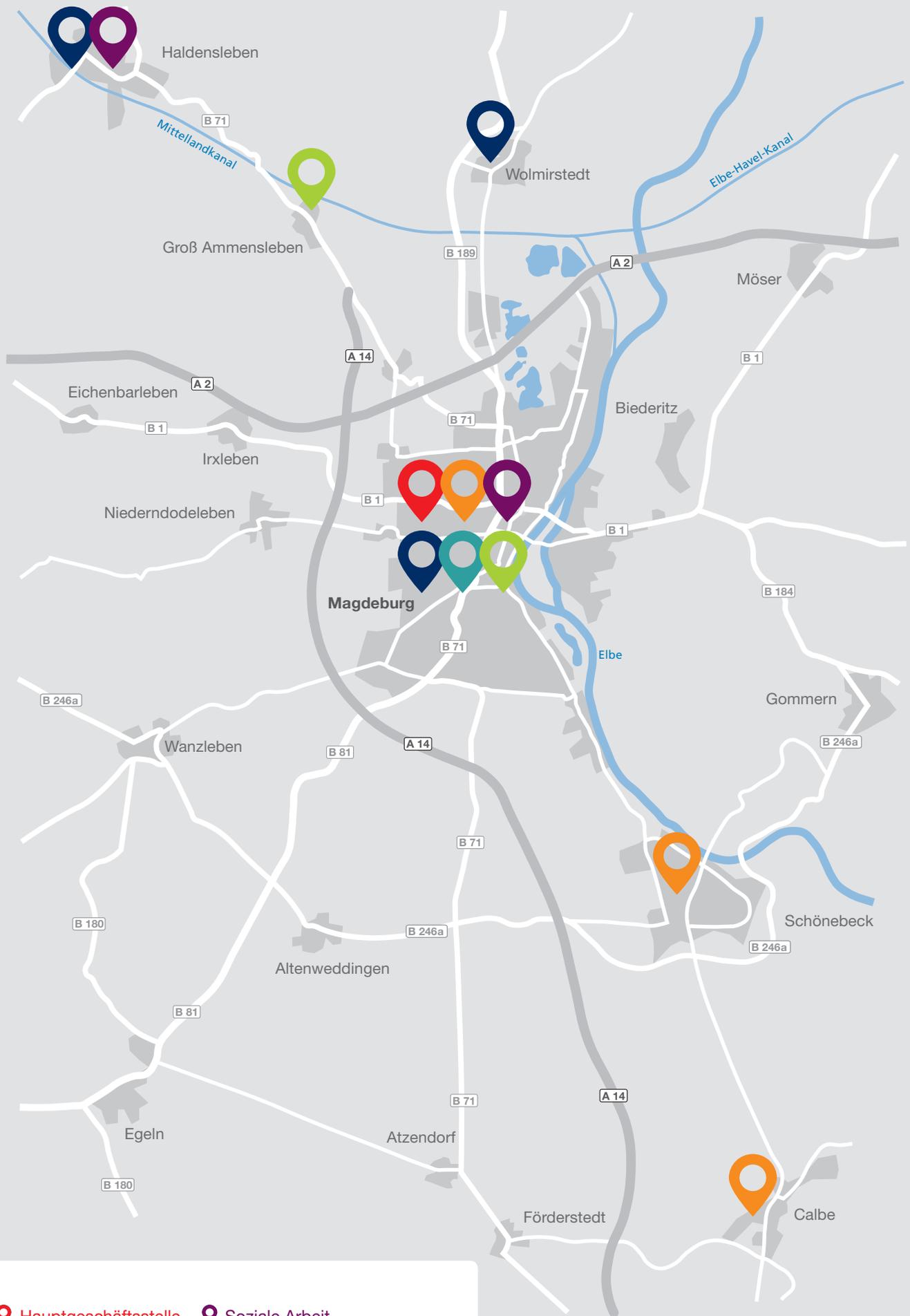
Durch den krankheitsbedingten Ausfall einer Kollegin seit Oktober 2020 wurde die wöchentliche Arbeitszeit der anderen drei Kollegen ab Dezember erhöht. Darüber hinaus wird das Team durch eine frühere Kollegin unterstützt. Im hauswirtschaftlichen Bereich wurde das Team durch eine zusätzliche Mitarbeiterin im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes unterstützt. Diese Hilfe war dringend erforderlich, um die seit der Pandemie geltenden Hygienestandards einzuhalten.

Im Berichtsjahr wurde dem Team des Frauenhauses durch den Träger ein Dienstfahrzeug zur Verfügung gestellt, mit welchem sowohl die mobilen Beratungen im Landkreis Börde im Umkreis bis 60 km als auch Begleitwege mit den Klientinnen durchgeführt werden können.

Um sowohl die Teilnahme an Videokonferenzen, Webinaren usw. für die Mitarbeiterinnen zu ermöglichen als auch das Home-schooling für die Schulkinder zu gewährleisten, war es erforderlich, die technische Ausstattung im Frauenhaus anzupassen bzw. zu erweitern. Durch Ministerium / Landesverwaltungsamt sind komplikationslos finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt worden, damit ein Computerbildschirm, ein Laptop, ein Drucker usw. angeschafft werden konnten.

* Die vorgenannten Zahlen lassen sich belegen und sind nachweislich in den Akten der aufgenommenen Frauen und deren Kinder, der Frauen der mobilen Beratungsstellen und der Frauen in der Nachbetreuung dokumentiert.





- 📍 Hauptgeschäftsstelle
- 📍 Sozialstationen
- 📍 Behindertenhilfe
- 📍 Soziale Arbeit
- 📍 Integrierte Beratungsstelle
- 📍 Soziale Hilfen und Betreuung

Ihre Ansprechpartner*innen

**HAUPTGESCHÄFTSSTELLE****Caritas Regionalverband Magdeburg e.V.**

Max-Josef-Metzger-Straße 1a
39104 Magdeburg
Tel. 0391 289210-10
Fax 0391 28921099-10
E-Mail info@caritas-rvmd.de
www.caritas-rvmd.de

**SOZIALE ARBEIT****Offene Kinder- und Jugendarbeit**

Nicole Friedrichsen
Am Charlottentor 31
39114 Magdeburg
Tel. 0391 289210-50
Fax 0391 28921099-50
E-Mail happy.station@caritas-rvmd.de

**SOZIALSTATIONEN****Sozialstation Magdeburg**

Jeanette Kooß
Helle Straße 25
39112 Magdeburg
Tel. 0391 5440233
Fax 0391 5414097
E-Mail sozialstation@caritas-rvmd.de

Sozialstation Schönebeck

Thimannstift Koop. SWG
Human-Wohngemeinschaften Koop. SWG
Irina Hartkopf
Friedrichstraße 88a
39218 Schönebeck
Tel. 0391 289210-34
Fax 0391 28921099-34
E-Mail sozialstation-schoenebeck@caritas-rvmd.de

Sozialstation Calbe

Betreutes Wohnen Koop. CWG
Senioren-Wohngemeinschaft Koop. CWG
Silke Herzog

Rothenseer Begegnungsstätte „Jung & Alt“

Brigitte Kuhnert
Forsthausstraße 26
39126 Magdeburg
Tel. 0391 5095139
Fax 0391 5095140
E-Mail bs-rothensee@caritas-rvmd.de

**BEHINDERTENHILFE****Wohnheim „St. Klara“**

Susanne Käs Dorf
Domäne 3
39326 Niedere Börde/Groß Ammensleben
Tel. 039202 59680

Ambulante Erziehungshilfen

Sylke Gaul
Am Charlottentor 31
39114 Magdeburg
Tel. 0391 289210-54
Fax 0391 28921099-53

Täter-Opfer-Ausgleich im Jugendstrafrecht

Berit Stock
Haus Mutter Teresa
Am Charlottentor 31
39114 Magdeburg
Tel. 0391 815836

Soziale Gruppenarbeit in Glüsig

Kathrin Haake
Hafenstraße 8
39340 Haldensleben
Tel. 0157 34363215
E-Mail soziale-gruppenarbeit@caritas-rvmd.de

Schulsozialarbeit**im Landkreis Börde und Magdeburg**

Matthias Urban
Max-Josef-Metzger-Str. 1a
39104 Magdeburg
Tel. 0391 289210-10
Fax 0391 28921099-10
E-Mail info@caritas-rvmd.de



INTEGRIERTE BERATUNGSSTELLE

Arbeit statt Strafe des Projektes „ZEBRA“

Matthias Urban
Max-Josef-Metzger-Str. 1a
39104 Magdeburg
Tel. 0391 289210-22
Fax 0391 28921099-22
E-Mail matthias.urban@caritas-rvmd.de

Allgemeine soziale Beratung

Michael Müller
Max-Josef-Metzger-Str.1a
39104 Magdeburg
Tel. 0391 289210-24
Fax 0391 28921099-24
E-Mail michael.mueller@caritas-rvmd.de

Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien-, Erziehungs- und Lebensfragen

Jacqueline Franke, Anne Grundmann
Am Charlottentor 31
39114 Magdeburg
Tel. 0391 289210-52
Fax 0391 28921099-52
E-Mail erziehungsberatung@caritas-rvmd.de

Beratung und Vermittlung von Müttergenesungskuren

Natalia Wolf
Max-Josef-Metzger-Str.1a
39104 Magdeburg
Tel. 0391 289210-19
Fax 0391 28921099-19
E-Mail natalia.wolf@caritas-rvmd.de

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Brigitte Kiehl
Max-Josef-Metzger-Str.1a
39104 Magdeburg
Tel. 0391 289210-23
Fax 0391 28921099-23
E-Mail brigitte.kiehl@caritas-rvmd.de

Asylverfahrensberatung

Iyad Aboud
Breitscheidtstraße 53
39114 Magdeburg
Tel. 0160 96649450
iyad.aboud@caritas-rvmd.de



SOZIALE HILFEN UND BETREUUNG

Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfegruppen

Florian Sosnowski
Breiter Weg 251
39104 Magdeburg
Tel. 0391 40224184
E-Mail kontakt-kobes@caritas-rvmd.de

Rothenseer Begegnungsstätte „Jung & Alt“

Brigitte Kuhnert
Forsthausstraße 26
39126 Magdeburg
Tel. 0391 5095 139
Fax 0391 5095 140
E-Mail bs-rothensee@caritas-rvmd.de

Sozialmedizinische Nachsorge „Bunter Kreis“ Magdeburg

Michael Müller, Claudia Jungbluth-Strauch
Gerhart-Hauptmann-Straße 35
39108 Magdeburg
Tel. 0391 6717472
Fax 0391 6717515
E-Mail michael.mueller@caritas-rvmd.de

Ökumenische Bahnhofsmission Magdeburg

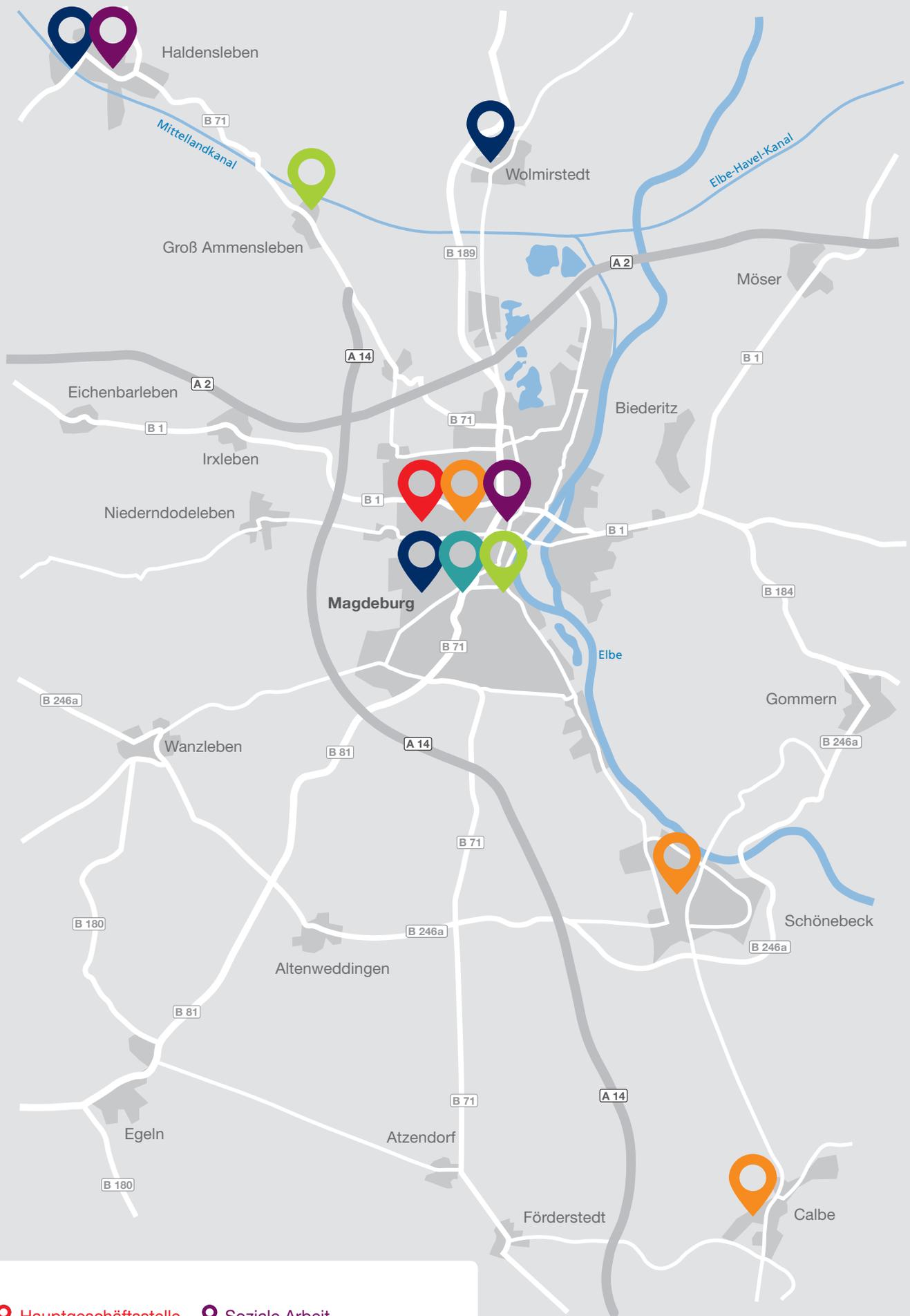
Florian Sosnowski
Magdeburger Hauptbahnhof, Gleis 5
Tel. 0391 5208370
Fax 0391 5208371
E-Mail bahnhofsmission@caritas-rvmd.de

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung Börde (EUTB)

Jeannette Hentzschel
Lange Straße 22a
39340 Haldensleben
Tel. 03904 8789785
E-Mail eutb-boerde@caritas-rvmd.de

Frauen- und Kinderschutzhaus Landkreis Börde

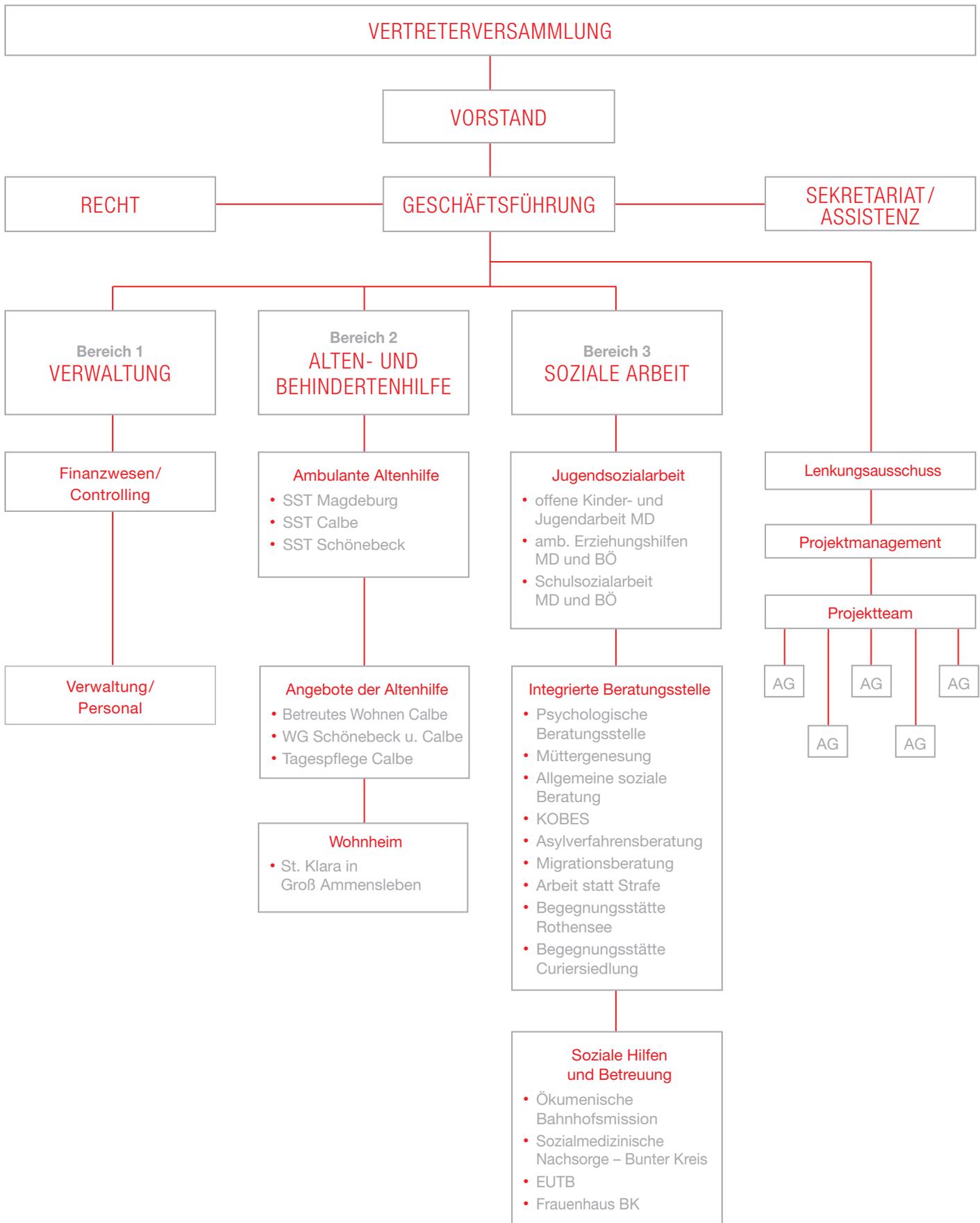
Wladilena Engelbrecht
Postfach 1162
39321 Wolmirstedt
Tel. 0391 289210-60
Fax 0391 28921099-60
24h-Bereitschaftstelefon 0175 2763313



- 📍 Hauptgeschäftsstelle
- 📍 Sozialstationen
- 📍 Behindertenhilfe
- 📍 Soziale Arbeit
- 📍 Integrierte Beratungsstelle
- 📍 Soziale Hilfen und Betreuung

Organigramm

Caritas Regionalverband Magdeburg e. V.



Förderer und Kooperationspartner:



Sozialmedizinische Nachsorge



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Caritas Regionalverband Magdeburg e.V.
Max-Josef-Metzger-Straße 1a
39104 Magdeburg
Tel.: 0391 289210-10
Fax: 0391 28921099-10
www.caritas-magdeburg-stadt.de
info@caritas-rvmd.de